

# SPERRE

Münsters Monatsmagazin für Arbeit, Soziales & Kultur

Dezember 2006 bis Januar 2007

**Morgen, Kinder,  
wird's nix geben!**

Das woll'n  
wir doch  
mal sehen!

Ablehnungs

Nach der Begründung  
Bundesregierung zur F  
hilferechts in das Sozi  
XII - Einmalige Bedarf  
werden die bisherigen  
dere Aufwendungen in  
dem Weihnachtsfest  
handlung mit dem Zweite  
sich nicht mehr  
sind inmehr im

bescheid

**ROCKSTAR**

14.  
tzge  
SGB  
zu  
beide Gesetze in einem  
gebungsverfahren verab-

## Liebe Leserin, lieber Leser!

„Wie? Kinderarmut in Deutschland? Wo verhungern denn hier Kinder? Siehst du hier Kinder mit aufgeblähten Bäuchen? Hier sieht es doch nicht aus wie in der Dritten Welt!“

Gut, hier gibt es viele Kinder mit aufgeblähten Bäuchen, aber das kommt doch vom Fast Food und vom Bewegungsmangel. Wäre hier Dritte Welt, würden die Kinder ihre Pfunde in Fabriken abarbeiten. Ich sage dann immer, dass es in unserer Gesellschaft doch gar nicht um verhungerende Kinder geht...

Dennoch: Sie verhungern! Aber anders: Ihnen fehlt die Nahrung; kulturell, sozial und auch emotional!

In den Medien steht viel über kulturelle und soziale Armut, darauf möchte ich hier auch gar nicht eingehen, sondern auf die emotionale Armut. Neulich las ich bei Recherchen, dass die immer häufiger auftretenden Teenagerschwangerschaften ein Resultat der schlechten Schulbildung seien. Ich glaube allerdings, dass sich die Kinder unbewusst eine neue und auch heilere Familie schaffen wollen. Sie träu-



men von Harmonie, Verständnis und Liebe. Sie finden in den eigenen Familien nicht genug davon und gründen eine Neue. Leider sind sie dann hoffnungslos überfordert und produzieren wiederum geistig, kulturell und emotional verarmte Kinder. Klingt hart, aber ich sehe es so. Früher – so scheint es – haben sich die Eltern mehr um ihre Kinder gekümmert. Weinte ein Kind, wurde es getröstet, quengelte ein Kind nach Süßem, wurde es geschickt abgelenkt. Es gab nur eine Stunde Fernsehen am Tag, nur ab und zu Ausnahmen. Manchmal glaube ich, dass die heutigen Eltern ihre Kinder nur verwahren. Die Kinder werden sich selbst überlassen, bekommen ihre Bildung aus dem Fernseher und lernen eher Konfliktfreude als Konfliktvermeidung.

Jetzt könnten böse Zungen behaupten, dass doch arbeitslose Eltern wunderbar Zeit haben, um mit ihren Kindern zu spielen. Sie könnten pädagogisch wertvolle Bücher lesen und deren Umsetzung an den Kindern üben. Sie hätten die Möglichkeit stundenlang mit ihren Kindern zu schmuse. Sie könnten ihren Wissensdurst fördern und das Selbstbewusstsein. Warum tun sie das nicht? Nur weil sie kein Geld für Bücher haben? Es gibt doch Büchereien. Wenn das mal so einfach wäre.

Arbeitslosigkeit kann lähmen. Nicht zu wissen, wie es weitergehen soll. Geht es überhaupt weiter? Wenig Input von außen, da man sich das Ausgehen nicht leisten kann. Depressionen. Und dann noch die Verantwortung für die Kinder. Schlechtes Gewissen?

Ich habe volles Verständnis dafür, möchte aber diese Eltern wachrütteln, ihnen die Verantwortung vor Augen führen. Hört euren Kindern doch mal richtig zu! Spielt mit ihnen und schmust. Es gibt so viel Rückhalt wenn ein Kind sagt: „Hab dich ganz doll lieb.“

Unsere Kinder spiegeln unsere Gesellschaft wieder. Bei einigen „American native peoples“ in Nordamerika haben Kinder immer noch den höchsten Stellenwert. Sie werden nicht geschlagen, Erwachsene hören ihnen zu, man lernt von ihnen. Und das alles trotz höchster Armut, höchstem Alkoholmissbrauch und scheinbarer Zukunftslosigkeit.

Hey, Kinder sind unsere Zukunft!

Elske Schiemann

*E. Schiemann*

**AUFGEBLASENE INFORMATIONEN?  
NICHT MIT UNS!**

Mach dein eigenes Blog und bewirb dich mit deiner Klasse unter [www.schule-und-zeitung.de/kinder](http://www.schule-und-zeitung.de/kinder) (abredaktion@det.tz)

Entdecker gesucht  
Süddeutsche Zeitung

- Seite 4 **ZUM LEBEN ZU WENIG**  
Einer für alle – alle für einen!  
Mindestlohn in den Niederlanden  
Hartz IV-Ombudsmann muss her  
Hartz IV-Hotline nicht mehr erreichbar  
Hartz IV und Schulbuchkosten
- Seite 6 **IM BLICK: KINDERARMUT**  
von Prof. Dr. Margherita Zander
- Seite 8 **ALLES WAS RECHT IST**  
Urteile  
Anwaltstipp
- Seite 10 **BALKO KLATTMOR**  
Hartz IV rettet Balko
- Seite 11 **ELTERNGELD**  
Leyenhafte Geburtenkontrolle
- Seite 12 **KINDER IM HEIM**  
Menschenskinder!
- Seite 15 **PEERS GLOSSENHAUER**
- Seite 16 **ASIEN**  
Kinderarmut und Kinderarbeit in den Philippinen
- Seite 20 **SEXUELLER MISSBRAUCH**  
Nein darf sein - das Projekt  
Ein unrühmliches Kapitel der Menschheit
- Seite 22 **STREETWORK**  
Zuhause auf der Strasse
- Seite 24 **KINDERARMUT**  
Deutschland – Land der armen Kinder
- Seite 26 **AUF KULT-TOUR**  
Blutrünstige Bilder; Caravaggio und Francis Bacon  
Parkhäuser schaffen Arbeitsplätze
- Seite 29 **VOR ORT**  
Haus der Wohnungslosenhilfe
- Seite 30 **SOLIDARISCH**  
Münsteraner Zusammenhalt
- Seite 31 **AUFGEMISCHT**  
Loleck & Boleck, Radionachrichten

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
abm.e.V. (Arbeitslose brauchen Medien)  
Achtermannstr. 7, 48143 Münster

Telefon: (0251) 511121  
E-Mail: [sperre@muenster.de](mailto:sperre@muenster.de)  
Internet: [www.muenster.org/sperre](http://www.muenster.org/sperre)

Redaktion:  
Norbert Attermeyer (noa)  
Lars Brühmann (lb)  
Claudia Dana Csiszér (cc, V.i.S.d.P.)  
Maike Grabowski (mg)  
Stefan Reißmann (sr)  
Arnold Voskamp (avo)

Mitarbeit:  
Wilhelm Achelpöehler, Christiane Bauks,  
Peer Denzer (pad), Anne Neugebauer,  
Elske Schiemann

Gastarbeit:  
Walburga Holste, Niklas Reese,  
Prof. Dr. Margherita Zander

Layout, Satz, Titelbild:  
Stefan Reißmann

Anzeigen/Spenden:  
Maria Hamers, Ulrich Wieners  
Bankverbindung/Spendenkonto:  
Sparkasse Münsterland Ost  
BLZ 400 501 50, Kto. 4011797

Druck:  
Erdnuß-Druck, Sendenhorst

Auflage: 6.000  
Bezug: per Versand zum Selbstkosten-  
preis / als Förderabonnement  
Verteilung: Kostenfrei an Auslagestellen  
im Innenstadtdistrict Münsters (neue Inter-  
essentInnen wenden sich bitte an  
den Herausgeber).

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben  
nicht unbedingt die Meinung der Redak-  
tion wieder.

Das Urheberrecht für Text- und Bild-  
beiträge liegt bei den Autorinnen und  
Autoren. Jedwede Nutzung, auch aus-  
zugsweiser Nachdruck, bedarf der  
Genehmigung.

Leserbriefe an den Herausgeber. Wir  
freuen uns über jede Zuschrift. Anonyme  
Leserbriefe veröffentlichen wir nicht. Das  
Recht, zu kürzen, behalten wir uns vor.

Nächste Ausgabe (Februar 2007)  
Redaktionsschluss: 15. Januar 2007  
Anzeigenschluss: 20. Januar 2007



Das **Arbeitslosenzentrum** wird aus Mitteln des  
Landes NRW und der EU gefördert. Die im  
*Magazin* getroffenen Aussagen geben nicht  
notwendigerweise die Meinung des Ministeriums  
für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes  
Nordrhein-Westfalen wieder.

## Einer für alle – alle für einen!

Nicht jeder ist vom Kapital her in der Lage, ein eigenes Unternehmen zu gründen. Nicht jeder sieht sich in der Lage, als Einzelkämpfer auf Dauer gerade zu stehen für alle Entscheidungen in der Firma. In der Geschichte hat es immer wieder Bewegungen für ein kooperatives Wirtschaften gegeben.

Genossenschaften sind eine Form der Selbsthilfe, mit der Bedürftige ohne viel Kapital gemeinschaftlich betriebliche Interessen verfolgen können. Genossenschaftsbanken waren ein altes Modell der Kreditbeschaffung für Menschen ohne Kapital und Sicherheiten. Wohnungsbaugenossenschaften helfen bei der Beschaffung von Wohnraum unter tätiger Beteiligung der Mieter. Ebenso hat es immer wieder Produktionsgenossenschaften gegeben, also Gründungen von mehreren, die gemeinschaftlich Güter und Dienstleistungen erstellen und anbieten, beispielsweise die Molkereigenossenschaften.

Von der guten Idee ist nicht viel geblieben. Einseitig geht es nur um Wachstum und Gewinninteresse der Firma. Das Interesse des einzelnen Mitglieds, die Sicherheit des Arbeitsplatzes und die Mitbestimmung sind in den meisten Fällen verkümmert. Die rechtlichen Auflagen sind eher auf große Genossenschaften abgestellt worden.

Eine Firmengründung als Genossenschaft ist für kleine Projekte zu aufwendig, zu wenig anpassungsfähig an die Entscheidungen eines Kleinbetriebes. Genossenschaften unterliegen einem aufwendigen Prüfungs-

system, außerdem gab es bislang Probleme zwischen der Erwerbsorientierung und einer angestrebten Gemeinnützigkeit. Eine Gruppe, die in Selbsthilfe gemeinsam einen Betrieb aufbauen will, sucht deshalb für das Vorhaben heute meist andere Rechtsformen (GbR, GmbH oder Verein). Es gab bislang zu enge Gründungsaufgaben.

Das hat sich nun geändert. Nach 25-jährigen Bestrebungen hat der Gesetzgeber das Genossenschaftsgesetz in diesem Sommer überarbeitet. Die alten Probleme bestehen nur noch eingeschränkt. So dürfen nun auch kleine Gruppen eine Genossenschaft gründen, mindestens drei Mitglieder müssen es sein, statt bislang sieben. Kleine Genossenschaften müssen sich nicht so oft aufwendig überprüfen lassen. Ausdrücklich sind jetzt auch kulturelle und soziale Betriebszwecke zugelassen. Die internen Strukturen von Entscheidung und Verantwortung sind vereinfacht.

Weitere Infos:  
[www.genossenschaftsgedanke.de](http://www.genossenschaftsgedanke.de)

## Mindestlohn in den Niederlanden

Die Niederlande kennen seit langer Zeit einen Mindestlohn. Die Höhe des Mindestlohnes wird alle 6 Monate an die Preisentwicklung angeglichen. Durch die wirtschaftlichen Entwicklungen sind die Mindestlöhne seit 2003 nicht erhöht worden. Da die Sozialhilfeleistungen an die Mindestlöhne gekoppelt sind, bedeutet dies auch eine Nullrunde für die Sozialhilfe. Seit 2006 wurde aufgrund der positiven wirtschaftlichen Entwicklung diese Kopplung wieder hergestellt.

Neben einem Mindestlohn für Erwachsene gibt es in den Niederlanden auch einen Mindestlohn für Jugendliche. Für jüngere

# ZUM I ZU W

Arbeitnehmer gelten Mindestlohnsätze von 30% des gesetzlichen Mindestlohns bei einem Alter ab 15 Jahre bis 85% ab 22 Jahre. Arbeitnehmer im Alter von 13 bis 14 Jahren haben kein Anrecht auf den Mindestlohn.

Ab dem 1. Januar 2006 beträgt der Mindestlohn für Arbeitnehmer zwischen 23 und 64 Jahren 1.272,60 Euro monatlich Brutto, das entspricht bei einer Vollzeitbeschäftigung einem Stundenlohn von 7,30 bis 7,89 Euro. In der Praxis liegt der Mindestlohn der Tarifgruppen meist 13-21% über dem gesetzlich festgelegten Mindestlohn.

Für mehr Informationen :  
[www.szw.nl](http://www.szw.nl) [www.cpb.nl](http://www.cpb.nl), [www.cbs.nl](http://www.cbs.nl)

Auf diesen Internetseiten „wirbt“ das Niederländische Konsulat um deutsche Arbeitskräfte. Diese verdienen bei niederländischen Bauern deutlich mehr, als hierzulande mit Tariflöhnen ab 6,00 Euro möglich ist. Deutsche Billigtarife sichern nicht einmal den Lebensunterhalt von Alleinstehenden. Warum sollte ein existenzsichernder Mindestlohn in Deutschland unmöglich sein? Fragen Sie Ihren Abgeordneten!

Die Beratung in der cuba-Sozialagentur ist kostenlos, freiwillig und vertraulich.

Achtermannstr.10-12  
(cuba), 1. Stock  
Beratungstermine:  
Dienstag, Donnerstag  
von 9:00 bis 11:00 Uhr  
und nach Vereinbarung

# Sozialagentur

## im cuba

Beratung für arbeitslose  
Sozialhilfeberechtigte

Fon: 0251-518880  
Fax: 0251-518543

# LEBEN ZU WENIG

## Hartz IV-Ombudsmann muss her!

Mit dem Start von Hartz IV war ein Ombudsrat eingesetzt worden als Ausgleich für spezielle Probleme mit dem neuen Rechtsgebiet für Millionen von Bedürftigen. Er sollte der Politik Rat geben für die Weiterentwicklung des Politikfeldes. Die Tätigkeit ist wie geplant im Sommer 2006 geendet.

Mitglieder dieses Ombudsrates waren die ehemalige Bundesfamilienministerin Christine Bergmann, der ehemalige Ministerpräsident von Sachsen, Kurt Biedenkopf und der ehemalige Bergbau-Chemie-Gewerkschaftsvorsitzende Hermann Rappe.

Ein ombud (altnordisch: Vollmacht) ist eine (früher immer ehrenamtliche) Aufgabe einer Person, in einer Organisation oder in der Öffentlichkeit bei bestimmten Themen eine ungerechte Behandlung von Personengruppen zu verhindern. In dieser Bedeutung ist beim Ausüben eines solchen Amtes zwar eine unparteiische Vorgehensweise bei Streitfragen zu verstehen, allerdings unter Berücksichtigung der Interessen von Personen, deren Belange als Gruppe infolge eines fehlenden Sprachrohrs ansonsten wenig Beachtung finden würden (sagt [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)).

Der Ombudsrat hat einzelne Angaben von Bedürftigen aufgegriffen und verfolgt. In vielen Einzelfällen haben Hartz IV-Bezieher über den Ombudsrat erfolgreich interveniert oder sich zumindest mentale Stärkung geholt. Mit dem skandinavischen Ombudsmann ist der Ombudsrat dennoch nicht zu vergleichen. Aufgabe ist dort ausdrücklich, und nicht ausnahmsweise, die Schlichtung und Interessenwahrung.

Der Ombudsrat sollte hauptsächlich die Entwicklung von Hartz IV beobachten, bewerten und Vorschläge zur Verbesserung machen. Das hat er auch getan, indem er sich insbesondere dem Ziel der effektiveren Verwaltung der Bedürftigen gewidmet hat. Beispielsweise war er in Münster und hat das sogenannte „Kundenzentrum Soziales“ im Stadthaus II besichtigt.

Aufgrund der beteiligten Personen war nicht zu erwarten, dass der Rat sich im Sinne der Bedürftigen engagiert. So hätte man sich beispielsweise gewünscht, dass die unbefriedigende Beratungssituation im Stadthaus II angesprochen und geändert wird. Dort werden persönliche Details eines Antragstellers im Gespräch mit dem Sachbearbeiter gleich der gesamten Gruppe von Wartenden bekannt gemacht. Eine Sensibilität für diese Situation von Hartz IV-Beziehern hat man von diesen Personen im Ombudsrat nicht erwartet.

Nötig ist ein Hartz IV-Ombudsmann im wahren Sinne.

## Hartz IV-Hotline nicht mehr erreichbar

Mit der Einführung von Hartz IV hat der Bund neben dem Ombudsrat eine weitere hilfreiche Informationsstelle eingerichtet, die Hartz IV-Hotline der Bundesagentur für Arbeit (01801 012012). Dort konnte Otto Normalverbraucher zum Ortstarif anrufen und fachliche Fragen stellen. Anfangs hing es vom Zufall ab, ob man an eine fachkundige Ratgeberin geriet, die auch bei schwierigen Fragen weiter forschte, oder man am Telefon eine Niete gezogen hatte. Das wurde aber besser. Die Berater an der Hotline berieten, auch wenn Otto N. seinen Namen nicht nennen wollte. Sie konnten aber auch den persönlichen Sachbearbeiter im heimatischen Amt um Klärung im konkreten Einzelfall bitten. Mehrfach auftretende Problemlagen gaben sie zudem an die Politik weiter, um eine allgemeine Weisung für alle vergleichbaren Fälle zu erhalten.

Das ist vorbei. „Dieser Anschluss ist nicht erreichbar,“ teilt seit kurzem nüchtern eine weibliche Stimme mit, wenn man die Hotline anwählt.

## Hartz IV und Schulbuchkosten

Die Lehrerinnen der CDU und der FDP haben im Rat der Stadt Münster durchgesetzt, dass Bedürftige keinen städtischen Sonderzuschuss zu den Schulbuchkosten mehr erhalten. Das hatte viel Wirbel gemacht. Wer beispielsweise nur gekürzte Regelsätze erhält, z.B. Asylbewerber, muss davon Essen, Trinken und Strom bezahlen, und darf gar nicht im Luxus schwelgen, also etwa in Schulbüchern.

Im Oktober kam es zu einer Ersatzlösung. Für die kommenden drei Jahre stellt die städtische Stiftung Siverdes den Schulen Geld zur Verfügung. Die Eltern müssen nun einen Antrag für ergänzende Mittel an die Schule ihres Kindes stellen und dabei belegen, dass sie Hartz IV, Sozialhilfe oder Asylbewerberleistungen erhalten.

Diese Stiftungslösung scheint den größten Schaden abzuwenden, der durch den Beschluss des Stadtrats entstanden ist. Aber es ist damit zu rechnen, dass ein Großteil des Geldes nicht abgerufen wird. Erstens werden im Oktober die meisten Bücher gekauft worden sein, dann ist es zu spät. Und zweitens wollen Eltern bislang in der Schule eher den Eindruck vermeiden, sie seien bedürftig und auf Hartz IV angewiesen. Das haben die Kinder nicht gern. Manchmal geben sie zuhause wieder, was sie in der Schule hören: Sie würden von Almosen leben und die Eltern seien Versager. Das tut weder den Kindern noch den Eltern gut. Man darf den Schulen ein sensibles Vorgehen in der Schulbuchfrage wünschen.

avo



# Im Blick Kinderarmut

von Prof. Dr. Margherita Zander,  
Professorin an der  
FH Münster, FB Sozialwesen

Zunehmend wird auch in der Bundesrepublik „Kinderarmut“ nicht mehr in erster Linie mit dem Bild „notleidender Kinder anderswo“ assoziiert. Es mischen sich andere Bilder dazwischen, in der Presse, im Fernsehen und im öffentlichen Diskurs. Der „Kinderreport Deutschland 2004“ (Deutsches Kinderhilfswerk e.V.) weist ebenso dringlich auf „Kinderarmut“ als bundesrepublikanisches Problem hin wie das diesjährige Forum der Kinderschutzzentren in Köln („Entmutigte Familien bewegen sich“) oder ein aktuelles Schwerpunktheft zu „Kinder in Armut“ des Deutschen Kinderschutzbundes (KSA 3/2006).

Bezeichnend für eine breitere öffentliche Wahrnehmung dieses gesellschaftlichen Problems ist sicherlich auch, dass sowohl die Caritas als auch die Diakonie (zusammen mit dem Bundesverband Evangelischer Kindertageseinrichtungen) Arbeitshilfen für den Umgang mit Kinderarmut in Kindertagesstätten vorgelegt haben. Die Arbeiterwohlfahrt hat das Thema ohnehin schon seit Jahren konsequent durch Finanzierung von Forschung und öffentliche Diskussion über praktische Konsequenzen aufgegriffen. Und nach Einführung von Hartz IV hat der Paritätische Wohlfahrtsverband mit einer Studie bestätigt, was eigentlich vorauszusehen war, dass damit der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die in Haushalten mit ALG-II oder Sozialgeldbezug leben von 1,1 auf 1,7 Millionen angestiegen ist. Im internationa-

len Vergleich muss sich die Bundesrepublik von UNICEF (Report 2005) ermahnen lassen, dass es ihr – trotz eines beachtlichen finanziellen Volumens, das sie für familienpolitische Leistungen aufwendet – im Vergleich zu anderen Ländern nur „mäßig“ gelingt, die Armut von Kindern zu vermindern.

Auch Münster ist diesbezüglich keine „Insel der Seligen“, wie nicht zuletzt der „Kinderarmutsbericht der Stadt“ (2002) gezeigt hat. Damit gehört Münster zwar zu den wenigen Städten, die einen solchen Bericht vorgelegt haben. Bedauerlich ist jedoch, dass die Vielzahl der darin enthaltenen Empfehlungen nicht die gebührende Beachtung im politischen Handeln gefunden zu haben scheinen. Dass und wie Kinderarmut in Münster und Westmünsterland erlebt wird, hat zudem ein Forschungsprojekt zu ermitteln versucht, das an der FH Münster durchgeführt wurde. Dabei haben wir in erster Linie Kinder im Grundschulalter, aber auch ihre Eltern sowie Expertinnen und Experten, d.h.

Menschen, die beruflich mit diesen Kindern zu tun haben, interviewt. Wichtig war uns vor allem die Sicht der Kinder und die Frage, wie sie und ihre Familien mit der offensichtlich gegebenen materiellen Notlage umgehen.

Kinderarmut – meist ausgedrückt in Zahlen von familiärer Einkommensarmut – ist in der Bundesrepublik mittlerweile also kein zu verleugnendes Phänomen mehr, wie dies 1998 noch die damalige Bundesfamilienministerin Nolte (CDU) im Hinblick auf entsprechend allarmierende Ergebnisse des 10. Kinder- und Jugendberichtes versucht hat. Wenn wir jedoch über Kinderarmut in der Bundesrepublik sprechen, sollten wir nicht nur an materiell eingeschränkte kindliche Lebenslagen denken, sondern auch Folgegewirkungen von Armut im Blick haben. Armut in der Kindheit wirkt sich auf das kindliche Wohlbefinden im Hier und Jetzt ebenso aus wie sie gleichzeitig das Risiko eingeschränkter Entwicklungsmöglichkeiten birgt.

Armut ist als eine Lebenslage zu betrachten, in der Unterversorgungen in verschiedenen Lebensbereichen auftreten können wie Arbeit, Wohnen, Gesundheit, Bildung, sozialer und kultureller Teilhabe. Bezogen auf Kinder kann sich eine finanzielle Notlage der Familie nicht nur auf die materielle Versorgung auswirken, sondern darüber hinaus auch die kindlichen Handlungs- und Entwicklungsspielräume einschränken wie zum Beispiel:

- den schulischen und sonstigen Lern- und Erfahrungsspielraum,
- die Entfaltung von Fähigkeiten und Neigungen,
- die Möglichkeit von sozialen Kontakten, Freizeitgestaltung, Erholung und gesunde Entwicklung,
- generell die Gestaltungsspielräume des eigenen Lebens.

Der zweite Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung spricht – in Anlehnung an Amartya Sen – von eingeschränkten Verwirklichungschancen.

Es liegt auf der Hand, dass es Wechselwirkungen zwischen materiellen und immateriellen Erscheinungsformen von Armut gibt: Dass materielle Armut häufig Bildungsarmut zur Folge hat, aber auch durch Bildungsarmut verursacht sein kann. Dasselbe gilt für alle anderen Lebensbereiche. Dabei spielt die zeitliche Dimension von Armut eine entscheidende Rolle, d.h. bei Langzeitbezug von sozialen Mindestleistungen (ALG-II oder Sozialgeld) steigen die psychosozialen Belastungen und schrumpfen die eventuell anfangs noch gegebenen sozialen, kulturellen und sonstigen Ressourcen zur Bewältigung.

Armut ist eine kritische Lebenslage, in der die individuelle Lebensbewältigung mit eingeschränkten Ressourcen gelingen muss.

Wie gehen nun Kinder damit um?

Für Kinder im Vor- und Grundschulalter ist der familiäre

Hintergrund von zentraler Bedeutung, für ihre Aneignungs- und Lernprozesse, ihre sozialen und kulturellen Handlungsmuster und ihre alltäglichen Bewältigungsformen. Die elterlichen Bewältigungsmuster haben für sie häufig Vorbildfunktion. Der elterliche

Auch Münster ist keine  
„Insel der Seligen“

Man gibt aus,  
was man hat!



Umgang mit der Situation, das innerfamiliäre Knappheitsmanagement, hat einen entscheidenden Einfluss auf die kindliche Lebenslage. Dabei lassen sich unterschiedliche Formen der elterlichen Alltagsbewältigung erkennen:

**Erstens:** Verzichten, Sparen, sich einschränken. Meist erfolgt dies bei sich selbst und erst in zweiter Linie bei den Kindern.

**Zweitens:** Suche nach Ersatz, Kompensation oder Alternativen, z.B. Rückgriff auf kostenlose (Büchereien, Parks) oder günstige Angebote (Flohmarkt, Tauschbörse).

**Drittens:** Erschließen zusätzlicher Ressourcen, etwa durch Mitwirken in Selbsthilfeinitiativen, Nutzen von sozialen Netzwerken im Verwandten- und Freundeskreis, aber auch Wahrnehmen externer Unterstützungsangebote durch Institutionen wie Schule, Hort, Nachbarschaftstreffs. Zugängliche Ressourcen werden bewusst genutzt und erweitert.

Wenn die materielle Armut von Familien jedoch zur Dauersituation wird, psychische Belastung und Überforderung zunimmt, finden sich auch weniger konstruktive Umgangsweisen:

Situatives Konsumieren (d.h. man gibt aus, was man hat), für Außenstehende manchmal nicht nachvollziehbare Prioritätensetzung (Handy muss sein, um mithalten zu können und nicht aufzufallen), weitere Verschuldung.

Für die Entwicklung kindlicher Bewältigungsstrategien spielt vor allem die Qualität der Eltern-Kind-Beziehungen eine wichtige Rolle, d.h. die elterliche Zuwendung, ihre unterstützende Anteilnahme und ihre Fähigkeit, die Entwicklung der Kinder zu fördern und sie in der Bewältigung von Armutsfolgen zu unterstützen. Kinder brauchen verlässliche Alltagsstrukturen. Sind die Eltern oder (allein erziehenden) Mütter infolge der materiellen Einschränkungen sowie zusätzlicher belastender Faktoren nicht (mehr) in der Lage, eine positive Eltern-Kind-Beziehung herzustellen, führt dies leicht zur Überforderung der Kinder.

Der Umgang mit der familiären Notlage kann also sowohl bei Eltern als auch bei Kindern zu Überforderungen und zu entsprechenden psychischen Beeinträchtigungen führen. Das muss aber nicht zwangsläufig der Fall sein, wenn Eltern und Kinder auf entlastende und unterstützende Bedingungen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld zurückgreifen können.

Diese Erkenntnis haben wir aus der Unterschiedlichkeit abgeleitet, wie Eltern und Kinder unter sehr vergleichbaren materiellen Bedingungen mit der Situation umgegangen sind.

Besonders mit Blick auf die Kinder stellt sich daher die Frage, was entlastende Faktoren sein könnten, die die Kinder bei der Bewältigung der Situation unterstützen. Als solche Faktoren erweisen sich:

konstruktive elterliche Bewältigungsstrategien,

eine unterstützende und teilnehmende Eltern-Kind-Beziehung,

unterstützende soziale Netze im Verwandten- und Freundeskreis (der Eltern),

positive soziale Kontakte der Kinder (vor allem Gleichaltrigenbeziehungen),

förderliche Angebote von Institutionen (wie z.B. Schule, Hort, Kindertreff).

Sicher: Kinderarmut ist ein gesellschaftliches Problem, dem letztlich nur durch gesellschaftspolitische Maßnahmen wie z.B. einer materiellen Existenzsicherung von Kindern und bedarfsgerechter Kinderbetreuung für alle Altersgruppen begegnet werden kann. Insofern stellt Prävention von Kinderarmut in erster Linie eine Herausforderung an alle Politikebenen dar. Solange jedoch Kinderarmut eine soziale Realität darstellt, sind alle mit der Problematik befassten Institutionen wie Kindergarten, Schule, Horte

(solange es sie noch gibt!), sowie die Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilen dazu aufgefordert,

Konzepte zu entwickeln, um die Folgewirkungen von Armut zu begrenzen.

Die Devise muss dabei sein: Die Eltern entlasten und unterstützen, die Kinder fördern und stärken.

Kinder brauchen verlässliche Alltagsstrukturen

## Paul Demel Rechtsanwalt

Bahnhofstraße 5      Fon: 0251-4140505  
48143 Münster      Fax: 0251-4140506

# tdoerRecht

## Kosten des Umgangs mit getrennt lebenden Kindern

Ein Hartz IV-Empfänger kann für den Lebensunterhalt seiner nur während der regelmäßigen Besuche bei ihm lebenden Kinder eine zeitweise Bedarfsgemeinschaft mit ihnen begründen, damit wäre der erhöhte Lebensunterhalt während dieser Tage zu decken. Fahrtkosten, die wegen dem Umgang mit den Kindern entstehen, können zusätzlich zum Regelbedarf bezahlt werden, wenn sie deutlich über dem im Regelsatz enthaltenen üblichen Fahrtkosten liegen.

*BSG, B 7b AS 14/06 R vom 7.11.06*

## Welche Unterkunftskosten bei Hartz IV übernommen werden

Die Gemeinden müssen vor Ort und nach unterschiedlichen Familiengrößen ermitteln, welche Mieten im unteren Mietbereich zu zahlen sind. Die simple Übernahme der Grenzen im Wohngeld ist rechtlich ebenso wenig erlaubt wie die starre Anwendung von Quadratmeterzahlen und Quadratmetermieten. Die Gemeinde darf auch nicht auf günstige Wohnungen im Umland verweisen und einen Umzug dorthin verlangen.

*BSG, B 7b AS 18/06 R vom 7.11.06*

## Wohneigentum als Vermögen

Das Bundessozialgericht hat die Vermögensfreigrenzen für selbst bewohntes Wohneigentum aufgeweicht. Bislang galt für Familien mit bis zu vier Personen wie im Wohnungsbaugesetz als anrechnungsfreies Vermögen eine Wohnfläche von 130 qm im Eigenheim und von 120 qm in der Eigentumswohnung, plus zusätzliche Flächen in Familien mit mehr als vier Personen. Jetzt macht das Gericht in einem Fall einer Hartz IV-Bezieherin Abschlüsse von den bislang geltenden Regeln des Wohnungsbaugesetzes. Einer Einzelperson wurde nur eine 80 qm Eigentumswohnung als nicht anzurechnendes Vermögen zugestanden.

*BSG, B 7b AS 2/05 R vom 7.11.06*

## Reha-Maßnahmen von der Rentenkasse auch für Ungelernte

Auch wer bislang keine Berufsausbildung hatte, kann von der Rentenkasse mit einer Maßnahme zur Teilhabe am Arbeitsleben gefördert werden. Wenn sich durch eine solche Reha-Maßnahme die beruflichen Eingliederungschancen verbessern lassen, darf die Rentenkasse diese nicht verweigern mit der Begründung andere ungelernete Tätigkeiten seien möglich.

*BSG, B 5 RJ 15/05 R vom 17.10.06*

## Agentur für Arbeit muss auf Hartz IV-Antrag hinweisen

Die Agentur für Arbeit, also das Arbeitsamt I, muss die Antragsteller darauf hinweisen, dass sie für den Fall der Ablehnung des Arbeitslosengeldes I vorsorglich sofort einen Antrag auf Arbeitslosengeld II, d.h. Hartz IV stellen sollen. Tut das Amt dies nicht, dann gilt ein später gestellter Antrag auf Hartz IV doch als rechtzeitig gestellt.

*LSG Berlin Brandenburg L 10 B 134/06 AS ER vom 12.4.06*

## Kein Umzug bei baldiger Altersrente

Steht nach 9 Monaten die Altersrente in einer ausreichenden Höhe an, dann darf das Hartz IV-Amt nicht vorher noch einen Umzug in eine billigere Wohnung verlangen.

*SG Düsseldorf, S 35 AS 170/06 ER vom 8.8.06*

## Anteilige Unterkunftskosten bei Antragstellung nach der Mietzahlung

Auch wenn die Miete schon am Monatsersten bezahlt worden ist, besteht bei Antragstellung am 16. des Monats ein anteiliger Bedarf auf Mietkostenübernahme. Die schon erfolgte Mietzahlung führt nicht zum Erlöschen des Bedarfs.

*SG Düsseldorf S 28 AS 70/05 vom 29.5.06*

## Eheähnliche Gemeinschaft

Neben der Dauerhaftigkeit des Zusammenlebens muss gemeinsam gewirtschaftet werden, um als eheähnlich gewertet zu werden. Liegt eine Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft nicht vor, dann kann auch kein gegenseitiges Einstehen angenommen werden. Dies gilt auch für die neue Rechtslage seit August 2006.

*Sozialgericht Freiburg, S5 AS 3120/06 ER vom 21.7.06*

## Umzugsforderung bei Wohnungseigentümern

Hält das Hartz IV-Amt die Unterkunftskosten eines selbst bewohnten Eigenheims für zu hoch, dann darf es nicht einen Umzug innerhalb von 6 Monaten fordern. Es ist nicht verhältnismäßig, schon nach 6 Monaten Hartz IV-Bezug eine langjährige Lebensplanung zunichte zumachen. Das Amt muss zwei Jahre lang die erhöhten Unterkunftskosten bezahlen, bevor es diese senken darf.

*SG Aurich, S 15 AS 225/06 ER vom 29.6.06*

## Verweis auf die elterliche Wohnung

Lebt eine 18 jährige schwangere Hilfebedürftige in ständigem Streit mit ihrer Mutter und lehnt diese zudem die Schwangerschaft ab, dann darf die junge Frau nicht auf die Elternwohnung verwiesen werden.

*LSG Hamburg, L 5 B 160/06 ER AS vom 2.5.06*



# Anwalt **von Wilhelm Achelpöehler** Tipp

## Doppelter Freibetrag für Nebenverdienste

Markus hatte schon während seiner Tätigkeit als Sachbearbeiter bei Siemens nebenbei Geld als Zeitungsausträger verdient. Zwar nur 165 Euro je Monat, aber den Job musste er annehmen, als die Firma „zur Arbeitsplatzsicherung“ vor einem Jahr ultimativ die Erhöhung der Arbeitszeit bei gleichzeitiger Lohnkürzung verlangt hatte. Die Eigentumswohnung musste ja schließlich finanziert werden. Dann wird der Betrieb doch veräußert, und der taiwanesischer Erwerber stellt nach kurzer Zeit fest, dass sich die Neuerwerbung samt Personal nicht rentiert und stellt einen Insolvenzantrag. Markus steht auf der Straße und sucht wie einige hundert Kollegen auch einen neuen Job, denn Zeitungsaustragen allein und ALG I macht niemanden satt. Da bietet ihm die Eigentümerversammlung die Tätigkeit der Hausverwaltung an. Markus übernimmt den Job und verdient auch hier etwa 165 Euro monatlich. Als er dies dem Arbeitsamt mitteilt, wird ihm gleich das ALG I gekürzt. Denn der Freibetrag für Nebentätigkeiten belaufe sich nur auf 165 Euro. Was er darüber hinaus verdiene, müsse angerechnet werden.

Die Anrechnung von Zuverdienst auf das ALG I und auch das ALG II ist eine zweiseitige Sache. Einerseits verbessern derartige Zuverdienstmöglichkeiten die Einkommenssituation des Arbeitslosen. Andererseits sind sie gleichzeitig der Einstieg in einen Kombilohn. Es entstehen Jobs, die nur deshalb zum Leben reichen, weil der Lebensunterhalt durch staatliche Sozialleistungen gesichert wird. Armutslöhne breiten sich aus. Daraus wollen manche Neoliberalen sogar ein Prinzip machen: Es sei nicht die Aufgabe der Arbeitgeber durch den Lohn den Lebensunterhalt zu sichern, dies sei eine staatliche Aufgabe. Was früher als sittenwidriger Hungerlohn galt, wird in dieser Perspektive zur Wohltat des „Hinzuverdienstes“.

Markus sind solche Überlegungen einerlei, er braucht erst einmal Geld. Deshalb legt er Widerspruch ein und klagt. Mit Erfolg. Zwar gibt es tatsächlich nur einen Freibetrag für Nebeneinkommen. Dieser Freibetrag wird aber zwei Mal gewährt; einmal bei Tätigkeiten, die ein Arbeitsloser nach Eintritt der Arbeitslosigkeit aufnimmt (§ 141 Abs. 1 SGB III) und dann ein zweites Mal für Tä-

tigkeiten, die er vor Eintritt der Arbeitslosigkeit schon mindestens ein Jahr als Nebentätigkeit als geringfügige Beschäftigung ausgeübt hat (§ 141 Abs. 2 SGB III). Der Grund liege in dem unterschiedlichen Zweck dieser Freibeträge, so das Bundessozialgericht: der Schutz der Einnahmen aus der früheren Nebentätigkeit dient der Sicherung des Lebensstandards, der Freibetrag für neue Nebentätigkeiten ist ein Anreiz zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Deshalb seien eben zwei Freibeträge zu gewähren. Als Markus von dem Urteil hört, will er seine Freundin anrufen und ihr den Tipp geben, gleich mal einen Nebenjob anzunehmen. Jetzt sucht er erstmal eine Telefonzelle. Sein Handy hat er vor kurzem weggeworfen.

*P.S.: Die Geschichte ist fiktiv. Niemals würde Siemens so handeln. Das Urteil des Bundessozialgerichts ist nicht fiktiv: Urteil vom 5.9.2006, Az.: B 7a AL 88/05 R*

# ERDNUSS- ANZEIGE

## Radlos ?

Neue und  
gebrauchte Fahrräder

Montag bis Freitag von  
10:00 Uhr bis 13:00 Uhr  
und von  
14:00 Uhr bis 18:00 Uhr

LILALEEZE

Frauenfahradladen

Dortmunderstr.11 - Fon:66 57 61



## Hartz IV rettet Balko Klattmor



Vor nicht allzu langer Zeit lebte ein lebenslustiger, netter Mann. Dieser Mann hieß Balko Klattmor und war knappe 37, als er sich mit einem kleinen Handwerksbetrieb selbständig machte. Das lief lange recht gut. Aber vor fünf Jahren, nach 20 Jahren Selbständigkeit, lief der Laden nicht mehr. Balko musste schon einen Teil seiner Rücklagen aufbrauchen, dann sah er es endlich ein, dass er den Laden dichtmachen musste.

An eine angestellte Arbeit in seinem Beruf war nicht zu denken, den anderen Betrieben ging es auch nicht gut, so dass sie sich nicht um Personal bemühten. Balko fand einen Job als Taxifahrer. Das brachte nicht viel, aber es reichte zum Leben – für ihn allein, denn seine Ehe war in den schlechten Zeiten seines Betriebes zerbrochen.



Schmerzlich war aber schon die Krankenversicherung. Er hatte sich damals, als er sich selbständig gemacht hat, privat versichert. Privat war normal, sein Berater hatte ihm dazu geraten, und er hatte sich nichts weiter dabei gedacht. Jetzt aber wurde es schon eng. Wer wenig verdient, ist mit einer privaten Krankenversicherung nicht gut be-

**Dies ist eine Weihnachtsgeschichte, eine Geschichte voller Herzschnalze, die vom kleinen Guten im großen Übel kündigt. Und – sie hat sich tatsächlich ereignet, echt wahr und nicht lang her.**

dient. Aber in die gesetzliche Kasse zu wechseln, ging jetzt nicht mehr. Dafür war er zu alt und zu lange aus der Beitragszahlung raus. Jedoch; er lebte ja und verhungerte nicht. Und die Krankenversicherung zahlte er, er brauchte sie, weil er was am Herzen hatte.

Seit vier Monaten aber geht das nicht mehr. Nach fünf Jahren war Balko im Taxi überfallen worden. Danach konnte er sich nicht mehr ans Steuer setzen, er bekam Herzflattern, wenn er nur an's Taxifahren dachte. Da half es nichts, er musste den Job an den Nagel hängen.



Jetzt zahlt das Arbeitsamt Balko monatlich 478 Euro Arbeitslosengeld. Plus 140 Euro Zuschuss für die private Krankenversicherung. Die Versicherung will aber 250 Euro im Monat. Das Arbeitsamt hilft ihm nicht, 140 Euro ist da Standard. Zahlt Balko seine nicht sehr üppige Miete, dann kann er sich aussuchen, ob er den Rest für den Lebensunterhalt oder für die Krankenversicherung verwendet.



Egal ob kurzsichtig oder weitsichtig, Balko entscheidet sich für den Lebensunterhalt. Die Versicherung aber lässt nicht mit sich reden. Sie wirft ihn raus, als er nicht zahlt. Zum Glück geht es ihm gesundheitlich gerade nicht ganz schlecht, und die Medikamente, die er laufend braucht, sind billiger als die Versicherung. Wegen seines Herzens

kommt er in keine andere private Versicherung rein, selbst wenn er sie bezahlen könnte. Und die gesetzlichen Kassen sind verschlossen, wie gesagt.

Balko Klattmor ist nicht ganz kurzsichtig, ohne Krankenversicherung ist ihm doch mulmig. Er erzählt seine Geschichte herum und gerät schließlich an einen kundigen Menschen. "Ihr Arbeitslosengeld ist so niedrig, beantragen Sie zusätzlich Hartz IV. Damit kommen Sie in die gesetzliche Krankenversicherung. Hartz IV ist der Weg, wie Sie wieder in eine Kasse kommen können. Das Hartz IV-Amt zahlt für Sie die Beiträge und Sie haben endlich auch genug zum Leben."



Balko tat, wie ihm geheißen war. Und als sein Antrag bewilligt und er dann wieder krankenversichert war, wurde ihm warm um sein Herz, um sein schwaches Herz. Er stellte eine Kerze ins Fenster für Hartz IV, damit auch allen anderen Menschen warm werde.

Und wenn Balko Klattmor nicht gerade von Misere zu Misere stolpert, dann lebt er noch heute glücklich und zufrieden bei Brot und Kerzenschein.



## Leyenhafte Geburtenkontrolle



Eingangs ist zu erwähnen, dass mit dem Erziehungsgeld die Verdienstobergrenzen, unterhalb derer man noch finanzielle staatliche Beihilfe zur Kindererziehung bekommen konnte, abgeschafft wurden.

Beim Erziehungsgeld konnte man zwischen zwei Auszahlungsformen wählen: Der so genannten Budgetregelung - 12 Monate lang jeweils 450 Euro - oder 24 Monate lang jeweils 300 Euro. So viel zum „alten“ Erziehungsgeld.

Ab Januar 2007, mit Inkrafttreten des Elterngeldes, erhalten Mütter oder Väter, die ihrer beruflichen Tätigkeit ein Jahr lang nur bis zu 30 Wochenstunden lang nachgehen oder sie für diesen Zeitraum komplett ruhen lassen, vom Staat ein Ersatzeinkommen von 67% des vorigen Nettolohnes. Die Bezugsdauer des Elterngeldes verlängert sich von 12 auf 14 Monate, wenn der andere Elternteil sich ebenfalls entschließen kann, für zwei Monate beruflich kürzer zu treten.

Der Höchstbetrag des Elterngeldes liegt bei 1800 Euro monatlich, ein Mindest- oder auch Sockelbetrag, der arbeitslosen Eltern gezahlt wird, liegt bei 300 Euro. Bei einem Nettoverdienst unter 1000 Euro monatlich greift die so genannte Geringverdienerkomponente. Die Formel hierfür lautet:  $67\% \text{ plus } 1000 \text{ Euro minus Nettoeinkommen geteilt durch } 20$ . Ein Rechenbeispiel: 900 Euro Net-

toverdienst, Differenz zwischen 1000 und 900 Euro = 100 Euro.  $100 : 20 = 5$ . Dies ergibt  $67\% + 5\% = 72\%$ . Jemand, der also 900 Euro netto verdient, bekommt als Elterngeld monatlich 72% seines Nettolohnes, in Euro: 648 anstatt 603 (gesamt: 7776 Euro). Zum Vergleich: Dieselbe Person hätte mit dem alten Erziehungsgeld 24 Monate lang jeweils 300 Euro bekommen, insgesamt also 7200 Euro. Prima, das ist ja viel mehr, möchte man jubeln. Und das darf man auch - so man einen Arbeitsplatz, also einen Nettoverdienst hat.

Die großen VerliererInnen dieses Gesetzes sind alleinerziehende, nicht erwerbstätige Mütter und Väter im ALG II-Bezug. Die finanziellen Leistungen werden heruntergefahren (zur Erinnerung: 12 statt 24 Monate lang jeweils 300 Euro), ohne dass im Gegenzug die Betreuungsstrukturen für Kinder - sprich: Ganztagsbetreuung - erweitert oder bezuschusst würden. Die Anzahl der Ganztags-Kinderbetreuungsstätten liegt in Westdeutschland weit unter dem europäischen Durchschnitt. Anstatt staatliche Leistungen zu kürzen wäre hier eine gute Möglichkeit der positiven politischen Nachsteuerung gewesen.

Während in anderen Ländern die Betreuungsfrage durch Dienstleistungen für Kinder und staatliche Bezuschussungen ganzheit-

**Am 3. November diesen Jahres stimmte der Bundesrat für die Einführung des von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen ersonnenen Elterngeldes, welches das bisherige Erziehungsgeld ersetzen wird. Somit lohnt sich ab dem 01.01.2007 das Kinderkriegen hauptsächlich für solche, die es sich auch ohnehin leisten können.**

lich angegangen wird, versucht Deutschland sich in der Umrechnung von Humankapital in Euro. Hierbei wird offensichtlich, dass unserem Staat einige Kinder 1800 Euro wert sind, manche dagegen nur 300 Euro. Das neue Gesetz geht weg von dem Prinzip der Bedarfsdeckung hin zum Leistungsprinzip mit Vererbungsbonus oder auch -malus: Die „Wertigkeit“ eines Kindes wird zukünftig an dem Einkommen der Eltern gemessen. Es verbietet sich bei einer derartig offenen Schräglage, an einen unbeabsichtigten Fehler des Elterngeld-Gesetzes zu denken. Die finanziellen Sollbruchstellen des Elterngeldes scheinen vielmehr bewusst und gezielt gelegt worden zu sein. Kinder wohlhabender Familien sollen gefördert und Kinder ärmerer Bevölkerungsguppen vernachlässigt und somit der Kinderwunsch dieser Menschen gebremst werden. Frau Ursula von der Leyen hat unter dem Etikett der verstärkten väterlichen Beteiligung und Gleichstellung in der Kindererziehung ein clever verpacktes Sparpaket geschnürt, welches dem real existierenden Sozialdarwinismus der Koalitionsparteien gut zu Gesicht steht, da es mit chirurgischer Präzision die sozial Schwächsten benachteiligt und die Gesellschaftsschichten noch undurchlässiger macht. Siebenfach hat sie sich in die öffentliche Glaubwürdigkeit gemuttert, jedoch darf man nicht unterschlagen, dass sie seit je her die gut situierte, chancengesegnete und armutsunerfahrene Tochter des ehemaligen Bahlsen-Managers Ernst Albrecht ist und niemals wirklich mit einem Budget zurechtkommen musste, was kaum zur Deckung existentieller Bedürfnisse reicht. Zeigt sie etwa Anzeichen von Wohlstandsverwahrlosung? Sie hat durch ihre eigene Interpretation des kalten Zynismus ihresgleichen in so manchem Menschen tatsächlich eine wichtige Frage aufgeworfen, die der mutmaßlichen Intention des Elterngeldgesetzes auf halbem Wege entgegenkommt: Soll man als ALG II-EmpfängerInnen Kinder in dieses System setzen?

lb

## Ein Besuch im

## Kinderheim St. Mauritz in Münster

# Menschenskinder !

**Gibt es Sie noch, die Oliver Twists? Diese Frage geht mir im Kopf herum als ich mich mit Klemens Richters, Heimleiter des Kinderheims St. Mauritz, treffe. Und doch bin ich überrascht zu hören, dass die Zeit der Waisenkinder in Deutschland wohl der Vergangenheit angehört. Waisenkinder hat das Kinderheim St. Mauritz dann auch schon seit Jahren nicht mehr beherbergt. Dabei wurde das Heim vor 160 Jahren ursprünglich als Armenwaisenhaus gegründet.**

Es gibt also keine Waisen mehr, aber es gibt noch Kinderheime. In Münster sind es gleich drei an der Zahl. Im Kinderheim St. Mauritz, mit Hauptsitz am Mauritz-Lindeweg, leben zurzeit 140 Kinder, 90 davon in Außenwohngruppen. Diese Kinder haben alle Familien bzw. mindestens einen Elternteil. Und doch leben sie im Heim, da ihre Familien aufgrund von Krisensituationen nicht in der Lage sind, ihre Kinder angemessen zu versorgen und zu betreuen.

## Menschenskinder !

### Wie kommen Kinder ins Heim?

Bevor ein Kind dauerhaft ins Heim kommt, muss laut Heimleiter Richters erst eine ganze Menge passieren: „Der Bedarf an Heimplätzen ist rückblickend zwar größer geworden, aber man ist zögerlicher mit der Entscheidung, dem Kind auch diese teure Hilfe zu gewähren. Wenn ich hier heute ein Kind oder einen Jugendlichen aufnehme, dann hat der vorher schon die ganze Palette der ambulanten Hilfe kennen gelernt. Wir sind leider immer die ultima ratio.“

Weiterhin müssen die Eltern der Kinder einen Antrag auf Erziehungshilfe beim zuständigen Jugendamt stellen. So steht es in § 34 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Nach diesem Paragraphen haben Eltern einen Anspruch auf Erziehungshilfe. Entscheidet das Jugendamt, den Antrag zu gewähren, wird ein Kinderheim beauftragt, diese Hilfe zur Erziehung zu leisten.



Die anfallenden Kosten werden dabei vom Jugendamt getragen.

Es ist absurd, dass es die Eltern sind, also diejenigen, die ihre Kinder misshandeln oder vernachlässigen, die einen Antrag stellen müssen. Tun sie dies nicht, dann hat das Jugendamt nur noch eine rechtliche Möglichkeit zu verhindern, dass das Kind zu Hause weiter vernachlässigt, geprügelt oder misshandelt wird. Diese Möglichkeit ist durch Paragraph 1666 im Bürgerlichen Gesetzbuch gegeben. Dieser Paragraph besagt, dass Eltern, die ihr Kind derartig misshandeln, missbrauchen oder vernachlässigen, dass das Wohl des Kindes erheblich gefährdet ist, das Sorgerecht entzogen werden kann, um die entstehende Gefahr für das Kind abzuwenden.

Ein solcher Antrag auf Entzug der elterlichen Sorge muss seitens des Jugendamtes beim Familiengericht gestellt werden. Klemens Richters ist jedoch der Meinung, dass diese Möglichkeit (zu) selten genutzt wird. Von den 140 Kindern, die im Kinderheim Mauritz wohnen, ist bei gerade mal sechs Kindern das Sorgerecht entzogen und bei zehn Kindern vorläufig entzogen. „Eine traurige Bilanz“, meint Richters, nach dessen Ansicht weitere 30 Kinder im Heim sind, deren Eltern das Recht zur elterlichen Sorge entzogen werden sollte.

## Menschenskinder !

### Probleme in den Familien

Was sind die hauptsächlichen Gründe dafür, dass Kinder ins Heim müssen? Laut Richters sind die typischen Probleme in den Herkunftsfamilien Drogenprobleme, Missbrauch, Misshandlungen und Beziehungsprobleme. Insbesondere ist dem Heimleiter in der letzten Zeit die steigende Zahl junger Mütter mit einem sehr niedrigen Ausbildungsniveau aufgefallen: 14 - 17jährige Mädchen, die schwanger werden und keinen Schulabschluss haben. Aber auch psychische Erkrankungen haben besonders bei alleinerziehenden Müttern in den letzten Jahren so stark zugenommen, dass ihre Kinder davon betroffen sind.

So beispielsweise bei einer Mutter, die ihre zwei Kinder aufgrund einer schweren Borderline-Störung oft bei dem Großvater unterbrachte. Dieser misshandelte die Kinder so stark, dass die Grundschullehrerin der beiden aufmerksam wurde. Sie sprach mit den Kindern und konnte diese schließlich überzeugen, sich bei der Kinderkrisenhilfe, der Notaufnahmegruppe des Kinderheimes, zu melden.

Dort haben Kinder, die ihre Situation zu Hause nicht mehr aushalten, 24 Stunden am Tag unter der Telefonnummer **0251 - 1340444** die Möglichkeit, sich zu melden und sofort aufgenommen zu werden. Die Kinder können dann in einer der unterschiedlichen Wohngruppen des Heimes bleiben, bis geklärt ist, wie es weitergehen soll.

Erstes Ziel ist dabei immer, darauf hinzuwirken, dass die Kinder wieder nach Hause können. Wenn ein Kind oder ein Jugendlicher im Heim aufgenommen wird, muss also zuerst geprüft werden, ob er oder sie wieder zurück in die Herkunftsfamilie kann. Wenn dies nicht möglich ist, wird zweitens versucht eine Pflegefamilie zu finden. Da allerdings immer weniger Menschen bereit sind, Kinder oder Jugendliche aus dem Heim in Pflege zu nehmen, tritt Möglichkeit drei in Kraft: Das Kind oder der Jugendliche wächst in einer Wohngruppe oder aber in einer der 30 sogenannten professionellen Pflegefamilien auf, in denen sich Erzieherinnen und Sozialpädagogen bei sich zu Hause um die Kinder kümmern.

Im Falle der beiden misshandelten Grundschulkindern stimmte die Mutter nach Be-

sichtigung des Heimes zu, dass ihre Kinder in der Wohngruppe Lönneberga aufwachsen können. Sie besucht ihre Kinder dort dreimal die Woche und übernimmt kleinere Aufgaben, geht mit ihren Kindern einkaufen oder zum Arzt. Gegen den Großvater läuft ein Ermittlungsverfahren.

## Menschenskinder !

### Drogenprobleme bei Kindern

Aber nicht nur für Grundschulkindern, die misshandelt werden, bietet das Kinderheim einen Platz. Von den 140 Heimkindern sind 50 Prozent jünger als zwölf Jahre und die andere Hälfte zwischen zwölf und 18 Jahren. Besonders die Anfragen für 11 - 14 Jährige häufen sich. Den Werdegang dieser Kinder beschreibt Richters so: „Oft sind das Kinder aus ganz normalen Familien. Diese geraten dann in schwierige Lebenslagen und sind überfordert, wenn ein Kind kommt. Dann wird erst mal ambulant behandelt, d.h. Erziehungsberatung, sozialpädagogische Familienhilfe oder Erziehungsbeistandschaft. Dann kommt das Kind in die Schule, dann gibt's noch Nachhilfe ... und irgendwann ist der Kleine zehn oder zwölf und kauft ein Moped, ist nachts nicht mehr da oder wird jede zweite Nacht ins Krankenhaus eingeliefert, weil ihm der Magen ausgepumpt werden muss und spätestens dann fragt man die Eltern, ob sie ihr Kind nicht mal in eine stationäre Unterbringung geben wollen.“



Kunsttherapeut R. Rieger-Schomakers



Zimmer in der Wohngruppe Lönneberga

Aktuelles Beispiel solch eines Lebenslaufes ist ein 13jähriger Junge, der mit zwölf Jahren im Heim aufgenommen wurde und zu diesem Zeitpunkt bereits zwei Jahre Alkoholiker war. Zur Schule ging er schon lange nicht mehr. Richters betont, dass das Heim natürlich kein Garant ist, dass direkt alles wieder gut wird. Auch die Erzieher haben Probleme, den Jungen zur Schule zu kriegen und erst vor kurzem wurde ihm erneut der Magen ausgepumpt, weil er eine ganze Flasche Whisky getrunken hatte.

Was das Heim allerdings zu bieten hat, sind professionelle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die pädagogisch und therapeutisch mit dem Jungen arbeiten können. Und sie haben vor allem Zeit. Zeit und Geduld, die für so eine Arbeit unerlässlich sind.

## Menschenskinder !

### Das Eltern-Kind-Haus

Zeit ist es auch, die dem Konzept des Eltern-Kind-Hauses zugrunde liegt. Das Eltern-Kind-Haus bietet Platz für drei Familien und ist eine stationäre Hilfe für Mütter, Väter oder Paare mit Kindern, die in hochbelasteten Situationen eine intensive Hilfe benötigen. Dieses Haus ist auch dafür da, um zu klären, ob das Kindeswohl wirklich gefährdet ist oder das Kind vielleicht doch zurück zur Mutter bzw. den Eltern kann. Während einer intensiven dreimonatigen Diagnostikphase, in der die Familie rund um die Uhr be-

## Menschenskinder !

## Menschenskinder !



Dipl.-Psychologin Brodersen-Veerkamp  
im Raum für Spieltherapie

treut und beobachtet wird, werden jedwede Defizite der Eltern im Umgang mit ihren Kindern aufs genaueste beobachtet und anschließend versucht zu beheben. Sollte sich allerdings nach den drei Monaten abzeichnen, dass die Eltern nicht in der Lage sind, ihr Kind verantwortungsvoll zu betreuen, dann wird dies dem Jugendamt mitgeteilt und die Empfehlung ausgesprochen, das Kind in eine Pflegefamilie zu vermitteln oder im Heim aufzunehmen. In besonders gravierenden Fällen wird das Jugendamt angeregt, beim Familiengericht den Entzug der elterlichen Sorge zu beantragen. Es gibt zwar Erfolgsgeschichten von Eltern, die durch ihren Aufenthalt im Eltern-Kind-Haus in die Lage gebracht wurden, ihre Kinder wieder mit nach Hause zu nehmen, andere Eltern wiederum schaffen es nicht, ihr Verhalten den Kindern gegenüber hinreichend zu ändern, so dass ihre Kinder erstmal in einer Wohngruppe auf dem Heimgelände unterkommen.

### Alltag in den Wohngruppen

Sechs Wohngruppen gibt es allein auf dem Heimgelände und zusätzlich noch zahlreiche Außenwohngruppen. Die Kinder auf dem Heimgelände werden je nach Alter einer der verschiedenen Wohngruppen zugeteilt. Zwei Kleinkinderwohngruppen nehmen Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren auf, von den drei Wohngruppen für Kinder zwischen vier und zwölf Jahren ist eine speziell für Mädchen. Ab 15 Jahren können Jugendliche in Wohngemeinschaften unterkommen. Sind die Kinder schon länger als zwei Jahre im Heim, wird darauf hingearbeitet sie in einer der verschiedenen Außenwohngruppen unterzubringen.

In den einzelnen Wohngruppen auf dem Heimgelände arbeiten in der Regel sechs Erzieherinnen und Sozialpädagogen im Schichtdienst. Jeweils eine oder einer von ihnen schläft auch in der Wohngruppe. Jede Wohngruppe hat eine Küche, in der eine Hauswirtschafterin für die Kinder kocht. Im Wohn- bzw. Spiel- und Tobzimmer können die Kinder sich auch außerhalb ihrer Zimmer aufhalten. Zwar haben nicht alle Kinder ein eigenes Zimmer – es gibt sowohl Doppel- als auch Einzelzimmer – dafür bekommen alle Kinder ihr eigenes Fahrrad.

Der Alltag eines Heimkindes sieht auch nicht viel anders aus als der gewöhnliche Tagesablauf von Kindern, die dauerhaft bei ihren Familien wohnen. Abgesehen von einigen Extremfällen gehen alle Kinder zur Schule. Nach der Schule wird gemeinsam in der Küche gegessen, es werden Hausaufgaben gemacht und es wird gespielt. Am Wochenende helfen die Kinder auch mal beim Kochen oder unternehmen etwas zusammen mit ihren Erzieherinnen.

Was die Kinder im Heim allerdings von anderen Kindern unterscheidet, ist, dass die meisten von ihnen traumatische Erlebnisse zu verarbeiten haben. Das therapeutische Angebot des Kinderheimes reicht von Spieltherapie über Werktherapie bis zur Kunsttherapie. In eigens dafür ausgestatteten Räumen können die Kinder mehrmals wöchentlich mit Hilfe zweier Psychologinnen und Kunst- und Musiktherapeuten ihre Erfahrungen und Erlebnisse spielerisch bearbeiten. Darüber hinaus findet eine enge Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universitätsklinik Münster statt.

### Und in Zukunft?

Die Zeit der Waisen ist vielleicht vorbei. Die Aussicht, dass Kinderheime in der Zukunft überflüssig werden könnten, scheint hingegen bloß eine schöne Utopie zu sein. Die Zahl sogenannter Problemfamilien wächst in Zeiten vermehrter Arbeitslosigkeit und sozialer Kälte ständig. Immer mehr Alleinerziehende bzw. Alleingelassene stehen vor der schwierigen Aufgabe, dem Arbeitsmarkt, sich selbst und gleichzeitig ihren Kindern gerecht zu werden. Den überbordenden Problemen, die solche prekären Situationen mit sich bringen, sind immer mehr Familien ausgesetzt, und so wächst auch zwangsläufig die Zahl derer, die an der Aufgabe, allem gerecht zu werden, zu scheitern drohen. Die ersten Opfer sind dabei immer die Schwächsten der Gesellschaft; jene, die sich am wenigsten zu wehren vermögen. Und Kinder gehören dazu.

### Angebote des Kinderheims

Wohngruppen für Kinder und Jugendliche auf dem Heimgelände  
Außenwohngruppen  
Wohngemeinschaften für Jugendliche  
Kinderkrisenhilfe  
2 heilpädagogische Tagesgruppen  
Eltern-Kind-Haus  
professionelle Pflegefamilien  
WG für junge Mütter  
verschiedenste therapeutische  
Behandlungsangebote

### Fakten und Zahlen

Zurzeit leben 140 Kinder und Jugendliche im Kinderheim St. Mauritz.  
Das jüngste Kind ist 8 Monate alt.  
22 Bewohner des Heims sind 17 bis 18jährige Jugendliche.  
166 Mitarbeiter kümmern sich um ihr Wohl.  
Ein Platz im Kinderheim kostet täglich 111 Euro.  
80 Prozent dieses Betrags sind Personalkosten.  
Das Heim hat 6 Stellen für Zivildienstleistende zur Verfügung.

Text & Fotos: mg

# Kinderarmut Kinderarmut Kinderarmut

Deutschland arm an Kindern und reich an armen Kindern

Laut Angaben des Deutschen Kinderschutzbundes, die sich auf eine Statistik der Bundesagentur für Arbeit stützen, leben derzeit in Deutschland rund 2,5 Millionen Kinder (bis 18 Jahre) auf Sozialhilfeniveau. Und obwohl die Zahlen weiterhin ansteigen, klagt Deutschland über einen Geburtenrückgang. Das Durchschnittsalter werdender Mütter steigt Jahr für Jahr. Immer mehr Frauen stellen ihre Karriere zunächst in den Vordergrund.

Dies setzt eine gewisse monetäre Basis und Wissen im Umgang mit Verhütungsmitteln voraus. Frau, die es sich leisten kann, darf

auch mal etwas vergesslich sein. Sie gönnt sich die dreimonatige Infertilisationsspritze, die zum Preis von 40 bis 60 Euro für drei Zyklen zuverlässig vor „ungewollter“ Schwangerschaft schützt. Während sich ALG II-Empfängerinnen kaum die monatlichen 13 Euro für die billigste Antibabypille leisten können. Da (nach ausgiebiger Recherche in der örtlichen Apotheke) nach wie vor kein latexfreies Verhütungsmittel für Männer existiert, obliegt es nach wie vor in gut 90% aller Beziehungen der Frau, dauerhaft für Schutz zu sorgen. Noch dazu sind Kondome mit rund 70

Cent pro Akt teurer (was bei täglicher Nutzung mit mindestens 21 Euro monatlich zu Buche schlägt) und vor allem wesentlich unsicherer als vorher genannte Mittel für die Damenwelt. Schulübungen, die im Rahmen des Sexualkundeunterrichts mittels Bananen die sachgerechte Handhabung von „Lümmeltüten“ trainieren sollen, sind wenig dazu angetan, Lust auf deren Verwendung zu suggerieren. Vielleicht hätte man den Männern dort lieber beibringen sollen, dass Kondome zur einmaligen Verwendung gedacht sind und nicht wie Socken am nächsten Tag noch einmal links herum getragen werden können.

Fakt ist zumindest, dass in den besser verdienenden Schichten der Rückgang an Geburten wesentlich höher ist als bei den schlechter Gestellten. Auch wenn ich keine soziologischen Hypothesen aufstellen möchte: Vielleicht haben Arbeitslose und Teilzeitkräfte einfach zu viel Zeit und sind auch ansonsten nicht ausgelastet...

Es fällt mir sichtlich schwer, dieses Thema humorvoll zu behandeln. Ist es doch in der Tat ein erschreckender Sachbestand, der alle politischen Alarmglocken zum Klingeln bringen müsste. Auch sind es ja nicht nur Babys, die in Armut hineingeboren werden. Es sind auch Kinder von Alleinerziehenden, bei denen der erziehende Elternteil seine Arbeit verloren hat. Kinder aus Familien, die vor der Hartz IV Umstellung mit dem Geld gerade so zurecht gekommen sind und bei denen es nun hinten und vorne fehlt.

Viele Eltern müssen mittlerweile zwei/drei Minijobs ausüben, um auch nur halbwegs über die Runden zu kommen. Die trotzdem unter die Armutsgrenze fallenden Kinder lassen ihren Mangel an Versorgung mit den zum „Understatement“ gehörenden Utensilien (wie Levis-Jeans, Nike Sportschuhe und Tommy Hilfiger Blousons) dann in der „Armenclique“ raus. Sie terrorisieren Kinder von Bessergestellten und zocken ab wo und was nur geht. Früh übt sich was ein richtiger Schmarotzer werden will... Schließlich sehen sie ja ihre Perspektive täglich vor Augen... Sie sehen nichts!

pad



# Kein Kinderspiel

**Auch wenn Armut immer relativ zu sehen ist: Kinderarmut in Deutschland unterscheidet sich von Kinderarmut anderswo. Ein Beispiel, an dem dieser Unterschied verdeutlicht werden soll, sind hier die Philippinen.**

**Das Land mit den über 7000 Inseln kann als beispielhaft für jene Armut gesehen werden, der Kinder in ganz Südostasien ausgesetzt sind.**

## Kinderarmut und Kinderarbeit in den Philippinen

Die Filipinos sind ein sehr junges Volk: Von den 85,2 Millionen Einwohner/innen sind mehr als 50 Prozent jünger als 24 Jahre. Nur 3,9 Prozent sind über 65. Das Durchschnittsalter liegt bei 21,8 Jahren (Deutschland: 41,3 Jahre).

Gottes, weil sie die Liebesgefühle der Eltern zueinander zeigen, sondern auch weil sie in armen Familien einen Beitrag zum Familieneinkommen leisten können. Gerade für die Armen bedeuten viele Kinder auch Vorsorge gegen Lebensrisiken wie Arbeitslosigkeit,

Krankheit und Alter. Je mehr später arbeiten können, desto sicherer verspricht das „Sozialamt Familie“ zu funktionieren. „Die ersten Jahre deiner Karriere gehören den Eltern und deinen jüngeren Geschwistern“, hört man häufig. Welches Studium man aufnimmt, welchen Beruf man ergreift, ob man sich zur Migration entschließt, dies wird

maßgeblich von dieser sozialen Norm mitbestimmt.

Eine gute Bildung der Kinder gilt als Hauptaltersvorsorge. Arme Kinder haben jedoch nur dann Zugang zu kostenpflichtiger qualifizierter und höherer Bildung, wenn sie eines der spärlichen Stipendien erhalten oder eine Stelle als Werkstudent/in (working students) finden. Armut unter Kindern hat außerdem mangelnde Leistungsbereitschaft und die Unfähigkeit, für Schuluniform und Schulbücher aufzukommen, zur Folge. Auch deswegen bleiben sie im Teufelskreis der Armut, unzureichender Bildung, früher Heirat, daher zahlreicher Kinder und niedrig bezahlter, unregelmäßiger Arbeit gefangen, dem ihre Eltern vor ihnen gefolgt sind.

Diejenigen, die über mehr Geld verfügen und mit einer sichereren Zukunft rechnen können, haben meist weniger Kinder.

Laut UNICEF gehören die Philippinen zu den zehn Ländern mit den meisten unterernährten Kindern unter fünf Jahren. Eine Untersuchung aus dem Jahr 1998 attestierte acht von zehn Kindern Untergewicht. Zehn Millionen Kinder sind in Gefahr an vermeidbaren Krankheiten wie Lungenentzündung, Durchfall, Masern, Hirnhautentzündung, Tuberkulose und Bronchitis zu sterben. Auch die Kindersterblichkeit der unter Fünfjährigen ist in den Philippinen weltweit eine der höchsten. Noch immer sterben fast 59.000 Säuglinge in ihrem ersten Lebensjahr und fast 80.000 Kinder vor ihrem fünften Geburtstag.

Keine Straße, auf der man nicht bald von Kindern umringt ist, die strahlen, einen neugierig beobachten, gerne fotografiert werden – und verlegen kichern, wenn man sie anspricht. Kein Bus und kein Jeepney, der nicht voller Schüler und Studentinnen ist.

Eine Familie ohne Kinder gilt als unvollständig. Dass viele der weißen Besucher/innen (noch) keine Kinder haben, stößt weit hin auf Unverständnis. Kinder gelten als Gnade Gottes, für Männer als Beweis ihrer Männlichkeit und für Frauen als Erfüllung ihrer Weiblichkeit.

Der Kindersegen kann aber auch leicht zum Fluch werden. Gerade für arme Familien ist es oft unmöglich, die vielen hungrigen Mäuler zu stopfen. Zugleich sind Armut und mangelnde soziale Sicherung ein wichtiger Grund für viele Kinder. Kinder gelten in den Philippinen nicht nur als Geschenke



Slums in Davao City





Leben auf dem Müll

## Kinderarbeit

Von den Kindern wird erwartet, so früh wie möglich im Haushalt oder bei der Arbeit zu helfen. Die Erwartungen beziehen sich dabei meist stärker auf Mädchen als auf Jungen, die als zukünftige Versorger ihrer eigenen Familien gesehen werden. Eine besondere Position nehmen dabei häufig die ältesten und jüngsten Töchter ein.

Die Beschäftigung von Kindern im Alter von unter 15 Jahren und die Beschäftigung von unter 18-Jährigen für gefährliche Tätigkeiten ist per Gesetz verboten (Republic Act No. 7658). Dabei wird allerdings zwischen „akzeptabler Beschäftigung“ Minderjähriger und Kinderarbeit im Allgemeinen unterschieden. Außerdem gestattet der RA 7658 Kinderarbeit, wenn sie von den Eltern erlaubt wird.

In einem armen Land wie den Philippinen besteht zwischen rechtlichen Vorgaben und gesellschaftlicher Realität ein großer Unterschied. Vier Millionen Kinder zwischen sechs und zwölf haben nach Angaben des nationalen Statistikamtes 2001 arbeiten müssen, 2,9 Millionen von ihnen gar ohne Bezahlung. Über die Hälfte der vier Millionen arbeitenden Kinder sind einer gefähr-

lichen Umgebung ausgesetzt. 34 Prozent der Kinder beenden nicht einmal die Grundschule – obwohl sie umsonst ist. Besonders in den Slums der Großstädte sowie in ländlichen Regionen ist ihr Anteil sehr hoch. In armen Familien müssen oft alle, d.h. auch Kinder, zum Familieneinkommen beitragen. Dabei ist es nicht nur Verarmung, sondern auch die philippinische Kultur, die zu erhöhter Kinderarbeit führt. Kinderarbeit ist im Land sozial akzeptiert. Sie wird für einen Teil der philippinischen Lebensweise gehalten. Arbeitende Kinder werden als fleißig, gehorsam und gut angesehen. Dieses Phänomen dürfte sich jedoch maßgeblich auch dadurch zu einer kulturellen Norm verfestigt haben, dass Armut für die meisten Filipin@s seit jeher eine selbstverständliche Rahmenbedingung ihrer ‚Lebensweise‘ gewesen ist.

Es sind oft Kinder, die für ein paar Centavos Blumen, Süßigkeiten, Zigaretten oder Zeitungen an und auch auf der Straße verkaufen oder auf den Müllhalden nach Brauchbarem suchen. Um ihre Eltern zu unterstützen, sehen sich viele Kinder schon in jüngsten Jahren gezwungen, Schuhe zu putzen, Autos zu waschen, Eis zu verkaufen, auf den Feldern zu helfen oder, schlimmer noch in Bergwerken oder als Prostituierte zu arbeiten.

tuieren Kinder sind. Das DSWD nannte rund 3.500 Fälle von Aussetzung und Vernachlässigung sowie knapp 5.000 Fälle sexuellen Missbrauchs.



## Kinderprostitution

**M**inderjährige, jungfräuliche Prostituierte, selten älter als elf Jahre, gelten im gesamten ostasiatischen Raum als besonders potenzsteigernd und – im Zeitalter von AIDS – als besonders „sauber“ und sicher. In den Philippinen soll es zwischen 40.000 und 100.000 Prostituierte geben, die jünger als 16 sind. Die Zuhälter der Kinderprostituierten sind meist Mitglieder der eigenen Familie, bei der die Mehrzahl der Kinder auch lebt. Viele der Kinder machen durch den Vater oder andere männliche Verwandte die erste sexuelle Missbrauchserfahrung in ihrem Leben. Die Eltern rechtfertigen die Vermittlung der Kinder in die Prostitution damit, sie würden – und die Kinder wollten ja – ihrer Familie damit aus der Armut helfen; sogar die lokale Gemeinschaft profitiere.

Minderjährige Prostituierte erzielen einen besonders hohen Preis. Außerdem sind sie besonders leicht lenkbar und gut zu kontrollieren. 35% der Kinderprostituierten sind Straßenkinder; es gibt Kinder-Zuhälter, die jüngere Kinder als Prostituierte vermitteln. Wie weltweit steigt auch in den Philippinen die Nachfrage nach minderjährigen Prostituierten, und das Alter der Prostituierten insgesamt sinkt. Die Philippinen exportieren minderjährige Prostituierte auf den Sexmarkt in Japan und Malaysia.

2003 erließen die Philippinen ein nationales Gesetz, dass den Handel in der breiten UNCOC-Definition von Minderjährigen streng bestraft. Seitdem gelangt nur eine geringe Zahl von Fällen vor Gericht. Das Gesetz kommt kaum zur Anwendung. Die Philippinen sind ein Paradies für westliche Pädophile, die sich in den Philippinen ansiedeln und mit philippinischen Kindern Sexvideos drehen, die sie dann über das Internet vermarkten. Sie werben für Sexreisen von Pädophilen auf die Philippinen und organisieren diese.

Im Jahre 2000 verzeichnete das DSWD 227 Fälle von Kindern, die sexuell ausgenutzt wurden. Die Dunkelziffer liegt sicherlich wesentlich höher. Die UNO schätzt, dass 60.000 von 100.000 weiblichen Prosti-

## Kinderarbeit auf dem Land

**D**ie Dörfer Toboso, Murcia, Escalante und Bago bestehen jeweils aus etwa 40 bis 50 Familien. Sie ernten Zuckerrohr und jäten Unkraut auf den Haciendas, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Für jeden Hektar, den sie vom Gras befreit, bekommt eine Familie 800 Pesos (ca. 12,50 Euro / 1 Euro sind rund 64 Pesos) in der Woche. Während der Ernte erhält jede/r 50 Pesos am Tag für das Schneiden von Zuckerrohr.

Die Kinder werden als unbezahlte Familienarbeiter eingesetzt und schaffen es oft, trotzdem zur Schule zu gehen. Anders als in der Stadt ist die Schule allerdings zwischen drei und fünf Kilometer entfernt, so dass die Kinder entweder 20 Pesos für die Fahrt bezahlen oder zwei Stunden lang zu Fuß gehen müssen, um dort hin zu gelangen.

Der Unterricht geht von montags bis freitags, doch die Kinder aus den Dörfern können die Schule in der Regel nur an drei Tagen besuchen, weil sie an den zwei anderen bei der Arbeit auf dem Feld helfen müssen. Diese Umstände beeinträchtigen natürlich die Ausbildung der Kinder. Die Familien möchten, dass ihre Kinder höchstens die High School abschließen, weil sie auf den Feldern helfen müssen; an ein Studium am weiterführenden College ist nicht zu denken.

Der Fall des 15jährigen Tata ist ein trauriges Beispiel für das harte Leben dieser Kinder. Mit zwölf jätete er Unkraut auf der Hacienda und verdiente 50 Pesos am Tag für 8 Stunden Arbeit. Zwei Jahre später schnitt und trug er Zuckerrohrblätter, dafür bekam er monatlich zwischen 1.000 und 2.000 Pesos bei 10 Stunden Arbeit am Tag. Diesen Job, den er selbst als „schlecht bezahltes Abrackern“ bezeichnet, machte er nur fünf Monate.



Arbeitende Kinder

Seitdem arbeitet er in Nachtschichten in Bago City, wo er Fässer rollt und Melasse abfüllt. Dort bekommt er täglich 100 Pesos und zusätzlich 50 Pesos für jede Überstunde. Seine Schicht beginnt um 6 Uhr abends und endet am nächsten Morgen um 4 Uhr. Er sagt, auch diese Arbeit sei öde, aber erträglich. Unter seinen Kolleg/innen sind 20 weitere Kinder zwischen 15 und 17 Jahren.

## Kinderarbeit in der Stadt

**I**n dem Bezirk Malanday, mitten in Metro Manila leben ungefähr 80 bis 100 Familien. Sie sichern sich ihren Lebensunterhalt damit, dass sie Schuhe herstellen. Für jedes Paar Schuhe bekommt eine Familie (mit vier bis fünf Kindern) 300 Pesos. Am Tag schaffen sie, wenn die ganze Familie hilft, drei Paar. Das Geld reicht kaum, um das Überleben zu sichern. Erschwerend kommt noch hinzu, dass es nur unregelmäßig Aufträge gibt und somit das Geld nicht regelmäßig fließt. Es gibt Tage ohne einen einzigen Auftrag, oder es müssen Aufträge von kleineren Firmen angenommen werden, die nur 50 Peso pro Paar bezahlen. Dagegen ist die Auftragslage vor Weihnachten und vor Schulbeginn immer gut. Die Kinder können und müssen zu dieser Zeit kräftig mithelfen. Während der Schulzeit helfen sie gewöhnlich den Eltern oder anderen Verwandten nach dem Unterricht, während der Ferien den ganzen Tag. Sie müssen einzelne Stücke zusammenkleben, Sohlen zuschneiden und Löcher für die Schnürsenkel stechen. Die Kinder gelten als unbezahlte Familienmitarbeitende, ihre Mithilfe ist allerdings von großer Bedeutung.

# STADT

## Straßenkinder

Straßenkinder gehören heute zum Erscheinungsbild jeder philippinischen Stadt.

Armut, familiäre Konflikte, der Verfall von Familienstrukturen und Missbrauch sind Hauptursachen dafür, dass Minderjährige auf der Straße enden, wo sie auf sich allein gestellt sind und ihren Lebensunterhalt im informellen Sektor oder durch illegale Tätigkeiten bestreiten.

Angaben zur Zahl von Straßenkindern sind schwierig zu machen, da Datenerhebungen aufgrund der Mobilität der Straßenkinder nur schwer möglich sind und es keine umfassenden Studien gibt. Auch unterscheiden sich die Statistiken von Regierungsinstitutionen und Nichtregierungsorganisationen (NRO) extrem voneinander. Während UNICEF nur von 80.000 Straßenkindern ausgeht, gehen NRO von ca. 1.5 Millionen Straßenkindern landesweit aus. Ein Großteil von ihnen stammt aus Großfamilien mit durchschnittlich vier bis acht Personen. NRO unterscheiden dabei zwischen drei Kategorien von Straßenkindern: Circa 65 Prozent



Kinderreichtum = Kinderarmut?

leben im Familienverbund und arbeiten auf der Straße, um zum Lebensunterhalt ihrer Familien beizutragen. Die zweite Gruppe, die ca. 25 Prozent ausmacht, hat nur sporadischen Kontakt zu den Familien und lebt in Barkadas (Banden) auf der Straße. Die dritte Kategorie, sogenannte ›Hardcore Children‹, haben jeglichen Familienkontakt abgebrochen. Ihr Anteil stieg in den vergangenen Jahren von 5 Prozent auf heute ca. 10 Prozent.

Straßenkinder sind oft Opfer von Gewalt und zunehmend auf den Abschusslisten von sogenannten Todesschwadronen (death squads). Die Mörder nennen das „soziale Säuberung“. Viele Hinweise deuten darauf hin, dass die Todesschwadronen ihre Aufträge von Regierungsseite erhalten.

## Fazit

Kinder werden Leute – aber sie bleiben arm. Soziale Mobilität ist in den Philippinen eher selten zu beobachten. Die gesellschaftlichen Positionen werden in der Regel über Generationen hinweg vererbt. Kinder von landlosen Bauern werden mit hoher Sicherheit selber mal landlose Bauern sein.

Kinder und besonders Waisen gelten nicht zu Unrecht als eine besonders verwundbare und daher als die hilfsbedürftigste Gruppe – aber dass nur sie allein das Herz der „guten Menschen“ im globalen Norden rühren, ist fehl am Platz.

Der Skandal sind nicht bloß die Hungerbäuche „süßer“ Kinder, sondern dass wir in einem Wirtschaftssystem leben, das immer mehr Menschen zu Überflüssigen erklärt, die Mittellosen diskriminiert und Armut produziert – auch Kinderarmut. Wenn die strukturellen Ursachen der Armut nicht angegangen und die Linderung der Folgen bloß dem privaten Mitleid überlassen wird, werden die meisten Kinder, wenn sie erwachsen werden, arm bleiben – und auch in Zukunft die meisten Kinder arm sein.

**D**ie Filmemacherin Ditsi Carolino und die Fotografin Sadhana “Nana” Buxani haben zwei hervorragende Filme gedreht, die sich mit der Situation von Kindern in den Philippinen beschäftigen. Der Film *Minsan Lang Sila Bata* (Nur einmal Kind) von 1998 beschäftigt sich mit Kinderarbeit, der Film *Bunso* (2004) mit Kindern in Gefängnissen.

Weitere Informationen zu dem Thema allgemein und den Filmen im speziellen gibt es beim Philippinenbüro ([philbuero@asienhaus.de](mailto:philbuero@asienhaus.de))

Text: mg, Niklas Reese  
Fotos: mg

# Nein darf sein

Um sexuellen Missbrauch erkennen und Kindern helfen zu können, wurde 2005 das Projekt „Nein darf sein“ gegründet. Eine Gruppe von Mitarbeitern aus der Jugendarbeit aus dem Kreis Coesfeld ließ sich durch den Deutschen Kinderschutzbund Wuppertal e. V. fachmännisch schulen, um Präventionsarbeit in Grundschulen zu leisten. Diese vorbeugende Arbeit soll Kindern spielerisch ermöglichen, das Schweigen über das tabuisierte Thema der sexuellen Gewalt zu brechen, zwischen guten und schlechten Geheimnissen unterscheiden zu lernen, den eigenen Unwillen dem Täter gegenüber zu artikulieren, eben NEIN zu sagen. Die Kinder sollen somit über ihr im Gesetz verankertes Recht der körperlichen Unversehrtheit aufgeklärt werden. Letztendlich sollen auch Handlungs- und Hilfsmöglichkeiten aus einer aussichtslos erscheinenden Lage aufgezeigt werden.

Kinder brauchen für ihre Entwicklung Liebe, Zuwendung und die Zärtlichkeiten von Erwachsenen. Sie gehen naiverweise davon aus, dass alle Menschen es gut mit ihnen meinen. Kinder sind noch voller Vertrauen und darauf angewiesen, dass dieses Vertrauen, das den Wunsch nach Sicherheit und Schutz in sich trägt, nicht enttäuscht wird. Am häufigsten sind Jungen und Mädchen im Kindergarten und Grundschulalter betroffen, in einer Zeit, in der sie noch nicht einmal eine Sprache haben, um das Erlebte mitzuteilen. Sie werden vom Täter manipuliert und haben dabei das Gefühl, selbst aktiv beteiligt zu sein, da die Übergänge von liebevoller Zärtlichkeit zur sexuellen Gewalt oft fließend sind. Der Täter tarnt Übergriffe als Körperpflegebehandlung: „Lass mich mal sehen, ob du auch richtig abgetrocknet bist!“ Außerdem vernebelt er die Wahrnehmung der Umwelt und erarbeitet sich einen

**Sexueller Missbrauch ist ein Mordanschlag auf die Seele eines Kindes. In Deutschland werden jedes vierte Mädchen und jeder zehnte Junge sexuell missbraucht – so die offiziellen Daten vom Deutschen Kinderschutzbund. Die Dunkelziffer überbietet allerdings diese traurige Marke um einiges. Und: Sexuelle Übergriffe finden in allen sozialen Schichten statt, immer mehr Jugendliche, aber auch Frauen, zählen zu dem Kreis der Täter.**

makellosen Ruf bei den Eltern. Oder aber der Täter schlägt einen Keil in die Mutter-Kind Beziehung, indem er die Autorität der Mutter untergräbt und das Kind wie einen Erwachsenen behandelt. In der Regel genießt das Kind am Anfang diese besondere Zuwendung und Beachtung. Wenn der Täter seine sexuellen Handlungen steigert und der Widerstand des Kindes zunimmt, setzt er



Das Team von „Nein darf sein“

massivere Mittel ein, um das Kind zum Schweigen zu bringen: „Du hast ja mitgemacht, dir hat es ja auch Spaß gemacht. Dir glaubt sowieso keiner.“ Setzt sich der Missbrauch fort, nehmen Verwirrung und Angst beim Kinde zu. Wie es das Kind gelernt hat, stellt es nicht den Erwachsenen, sondern sich selbst in Frage: „Liegt es an mir, dass er so etwas tut?“ Der Täter unterstützt diese Einschätzung.

Für ein Kind ist es fast unmöglich, sich den Eltern oder anderen Bezugspersonen anzuvertrauen, weil es davon ausgeht, dass ihm nicht geglaubt wird, also sendet es Signale: Ein Kind hört auf sich zu waschen, weil es hofft, dass der Täter es in Ruhe lässt. Ein Kind legt sich mit mehreren Kleidungsschichten zum Schlafen ins Bett. Ein Kind verbarrikadiert die Zimmertür mit seinen

Dinosaurierfiguren. Oder ein Kind streut Popcorn vor die Tür in der Hoffnung es würde knacken, wenn der Täter darauf tritt. Dann würde es nämlich schnell aufstehen, aufs Klo gehen und ganz laut abziehen und hoffen, dass die Mama es hört.

Die Anzeichen für sexuellen Missbrauch sind nicht immer sofort erkennbar. Aus diesem Grunde leisten die Mitarbeiter des Projektes „Nein darf sein“ auch Präventivarbeit bei Lehrkräften, Eltern oder sonstigen Bezugspersonen, um diese für das Verhalten von Kindern zu sensibilisieren.

In erster Linie brauchen Kinder klare Informationen darüber, was sexueller Missbrauch ist.

## Mädchen und Jungen werden sexuell ausgebeutet, wenn sie:

- anzügliche Blicke und Bemerkungen über sich ergehen lassen müssen.
- veranlasst werden, Zungenküsse zu geben.
- Erwachsene nackt sehen sollen.
- pornographische Bilder ansehen müssen.
- am Po, Scheide, Brust und Penis berührt werden.
- gezwungen werden, Erwachsene mit der Hand oder dem Mund zu befriedigen, wie z.B. das steife „Nutella Männchen“ lecken.
- oral, anal, oder vaginal vergewaltigt werden.
- gezwungen werden an pornografischen Aufnahmen mitzuwirken oder sich zu prostituieren.

Das Team von „Nein darf sein“ setzt auf Aufklärung in Grundschulklassen, zeigt u.a. einfache und klare Regeln dafür auf, welche Berührungen in Ordnung sind und welche nicht. Das vom Jugendamt des Kreises Coesfeld geförderte Angebot soll Kinder hinsichtlich sexuellen Missbrauchs stark machen, sie schützen und ihnen aus schwierigen Situationen heraushelfen.

Walburga Holste

Mehr Informationen zu diesem Thema unter:  
OJA, Offene Jugendarbeit Ascheberg e.V.  
Bahnhofsweg 3, 59387 Ascheberg  
Tel.: 02593-7821  
Deutscher Kinderschutzbund Münster, Tel.: 0251-47180  
Zarbitter Münster, Tel.: 0251-4140555

Quellen:  
„Seelenmord“ von Ursula Wirtz  
„Zart war ich, bitter wars“ von Ursula Enders

# Sexueller Missbrauch

## Ein unrühmliches Kapitel in der Geschichte

**Sexueller Missbrauch ist geschichtlich gesehen kein modernes Thema.**

**Schriften der alten Völker wie der Sumerer, Babylonier, Israeliten sowie die Überlieferungen der Griechen und Römer belegen, dass Übergriffe auf Kinder in der Vergangenheit gesellschaftlich und moralisch akzeptiert waren.**

Im antiken Griechenland gehörte es sogar zum guten Ton insbesondere Knaben sexuell gefügig zu machen. Denn es gab genug alte Mythen, die immer wieder die sexuellen Beziehungen von Männern mit Kindern rechtfertigten. In Athen konnte man per Vertrag einen Knaben mieten. Und dies unter der Schirmherrschaft der Päderastie und ihrer Verherrlichung. Sogar der Philosoph Platon focht in seinen Werken leidenschaftlich für die Pädophilie. Zahlreiche antike Vasenmalereien künden noch heute von dem ausgiebigen sexuellen Treiben zwischen Männern und Knaben. Im antiken Rom ging man soweit, Knabenbordelle zu betreiben, um der Nachfrage gerecht zu werden. Eine Steigerung der Perversität gab es in der Zeit Ludwig XIII (1601 - 1643), da galt es als besonders anregend, mit kastrierten Knaben Analverkehr zu betreiben. Säuglinge und Kleinkinder wurden kastriert, um in Bordellen von Männern gebraucht zu werden.

Den Mädchen erging es nicht besser: Im Mittelalter war das Recht der ersten Nacht Gesetz. Somit durfte der Vater sich sowohl seiner Töchter wie auch seiner Schwiegertöchter in ihrer Hochzeitsnacht bedienen. In dieser dunklen Zeit war ein Kind durch die vaginale Penetration bereits reif für die Ehe, so die damalige Ansicht von Kirchenfürsten. Das Kind musste allerdings mindestens sieben Jahre alt sein – das galt als das Übergangsalter vom Kind zum Erwachsensein.

Die Religion konnte also damals dieser brutalen Tradition keinen Einhalt gebieten, im Gegenteil. Noch heute stößt man im Al-

ten Testament auf Geschichten, die unangenehm aufstoßen. Vergewaltigungen und Inzest kommen hier durchaus vor, so wie die Geschichte des Leviten und seiner Konkubine (Buch der Richter 19, 11-30) beweist:

Unterwegs in der Fremde suchen die Zwei in der Herberge eines alten Mannes Unterschlupf für die Nacht. Während des Essens werden sie durch lautes Klopfen an der Tür gestört. Eine Männerbande vom Stamme der Benjamin fordert, dass der alte Mann seinen Gast herausgebe, damit sie ihn verprügeln könnten. Er weigert sich aber unter Berufung auf das Gastrecht, das er dem Fremden schuldig sei. Stattdessen schlägt er vor, seine jungfräuliche Tochter herauszugeben, um die Männer zufrieden zu stellen: „Nicht doch meine Brüder, seid keine Verbrecher! Nachdem dieser Mann in mein Haus gekommen ist, begeht nicht solch eine Schandtat! Seht da meine Tochter, die Jungfrau, die will ich Euch überlassen; tut ihr Gewalt an und



Onkel Herbert ist in jeder Kultur daheim

macht, was Euch gefällt, aber an diesem Mann begeht nicht solch eine Schandtat!“ Die Männer aber wollen sein Angebot nicht annehmen. Da wirft der Gast seine Konkubine heraus, und die Männer schlagen und vergewaltigen sie die ganze Nacht lang, und werfen sie schließlich vor die Tür, wo der Gast sie am nächsten Tag tot auffindet.

Passagen, bei denen das weibliche Herz dahin schmilzt. Und es regelrecht weiter schmilzt bei der biblischen Erzählung von Lot und seinen Töchtern: „Und Lot zog weg von Zoar und blieb in einer Höhle mit seinen beiden Töchtern. Da sprach die Älteste zu der Jüngsten: ‘Unser Vater ist alt, und kein Mann mehr im Lande, der uns beschliefe nach aller Welt weise. So komm, lass uns unserem Vater zu trinken geben und bei ihm schlafen, dass wir Samen von unserem Vater erhalten’. Also gaben sie ihrem Vater Wein

zu trinken in derselben Nacht. Und die Erste ging hinein und legte sich zu ihrem Vater; und er ward es nicht gewahr, als sie sich legte, noch als sie aufstand...“ Die Schwester tat es ihr in der darauf folgenden Nacht gleich. Also wurden beide Töchter Lots schwanger von ihrem Vater (1 Buch Moses 19,30 ff.). Helga Sorge, feministische Theologin aus Kassel äußert sich zu dieser Passage folgendermaßen: „Das kann doch nur so gewesen sein, dass der schon alte Vater seinen Töchtern Wein gab und sie vergewaltigt hat, um aus seinen Samen Nachkommen hervorgehen zu lassen, was ja ein dauerndes Problem ist im alten Testament ... Dass ein alter, betrunkenener Mann zwei junge Mädchen schwängert, halte ich mit Shakespeare gesagt für ausgeschlossen (alcohol provokes the desire, but disturbs the performance)! Zwei alkoholisierte Töchter jedoch können sich nicht wehren.“

Der Talmud wiederum befand, dass ein weibliches Kind von drei Jahren und einem Tag durch Geschlechtsverkehr mit dem Einverständnis des Vaters verlobt werden könne. Geschlechtsverkehr mit einem noch jüngeren Mädchen sei kein Verbrechen und werde deshalb auch nicht geahndet. Auch nicht im Koran. Vorreiter könnte hier der Prophet Mohammed gewesen sein, der als 55jähriger die sechsjährige Aisha ehelichte und sie auch prompt entjungferte. Daraufhin soll seine Empfehlung gelautet haben, so ein überliefertes Hadith: „Heiratet eine Jungfrau! Denn sie ist gebärfähig, hat eine süße Zunge, Lippen. Ihre Unreife verhindert Untreue, und sie ist mit euch in allem einverstanden. Im sexuellen Leben hingebungsvoll, genügsam. Ihre sexuellen Organe unbenutzt, kann (sich) eurem anpassen und mehr Lust bringen.“

Überlieferte Schriften und Mythen bergen zahlreiche Beispiele für die sexuelle Ausbeutung des Kindes – ein Phänomen, das in allen Kulturen und zu allen Zeiten auftrat. Diese schaurige Abart Kinder zu misshandeln, auszusetzen, zu versklaven, zu töten und sexuell auszubeuten findet ihren unrühmlichen Höhepunkt heute in der Kinderpornografie und ihrer medialen Verbreitung. Fotos und Videos überschwemmen via Internet die Welt, wecken neuen Bedarf. Eine Tatsache, die es für wichtiger denn je machen sollte, dagegen zu halten, auf geringste Anzeichen des Missbrauchs an Kindern zu reagieren, die Kinder zu schützen und die Täter zur Rechenschaft zu ziehen.

**Münsters Streetwork  
unterstützt Jugendliche auf  
dem Weg zurück in die Normalität**

# Zuhause auf der Straße



Vor dem Bahnhof

An dieser Stelle versucht die Streetwork, bei den Jugendlichen anzudocken, um mit ihnen zusammen einen Weg zurück in die Gesellschaft zu finden. Die Streetwork ist eine Einrichtung des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster.

Ein Team aus zwei Sozialarbeitern, einem Sozialpädagogen, einem Zivi und fünf geringfügig Beschäftigten ermöglicht eine intensive Sozialarbeit, die ihre Adressaten und Adressatinnen am Hauptbahnhof und im Bereich Innenstadt aufsucht und ihnen in Räumlichkeiten in der Hafensstraße verschiedene Formen der Unterstützung anbietet.

Der stilisierte Wolf, das Logo der Streetwork, findet sich immer wieder. Auf dem Streetworkmobil, auf den Handzetteln und als Wegweiser in die Räumlichkeiten. „Der Wolf strahlt das aus, was unsere Klienten ausmacht“, sagt Stefan Scholz, Sozialarbeiter und Leiter des Teams. „Sie treten meistens in Cliquen auf und doch ist jeder einzeln für sich. Jeder hat sein eigenes individuelles Ding.“

Der Wolf begleitet mich auch die Treppen hoch in den großen hellen Gruppenraum der Räumlichkeiten in der Hafensstraße. An einem der gemütlichen Holztische sitze ich mit Stefan Scholz und der Sozialarbeiterin Petra Schlickbernd, um mehr über ihre Arbeit zu erfahren und um die Frage zu beantworten, ob es in Münster Straßenkinder in Armut gibt.

Petra Schlickbernd erklärt, dass es hier keine existenzielle Armut wie bei den Straßenkindern in Brasilien gibt. Es herrscht eine vornehmlich soziale Armut in dem Sinne, dass viele Kinder und Jugendliche es zu-

„Pass bloß auf, sonst landest du auf der Straße!“ Was manche Eltern ihren Kindern als Warnung aussprechen, ist für manche Kinder und Jugendliche der einzige Weg, um kurzfristig aus einer unerträglichen familiären Situation zu fliehen. Doch das Leben auf der Straße ist bekanntlich nicht so romantisch, wie es in manchen Liedern besungen wird. Armut, Drogen und Gewalt werden schnell zum täglichen Begleiter. Viele haben das Leben auf der Straße schnell satt, wissen aber nicht, wo sie sich Hilfe holen können. Oft meiden sie den Gang zu Behörden, weil sie im Vorfeld schlechte Erfahrungen gemacht haben.

hause nicht mehr aushalten. Und so wählen manche den Weg auf die Straße. Es ist klar, dass sie dort von Armut begleitet werden. Oft wissen sie organisatorisch nicht, wie sie z.B. an den Tagessatz von sieben Euro kommen können, der denjenigen zusteht, die hier aus Münster kommen. Sie wissen nicht, an

wen sie sich wenden können, um Unterstützung zu bekommen. Oder sie sind enttäuscht durch ehe-

malige negative Erfahrungen, die sie mit dem Hilfsystem gemacht haben.

Es sind auch keine Kinder, denn Kinder und Jugendliche unter achtzehn Jahren fallen in die „Inobhutnahmepflicht“. Das heißt, es muss die Jugendhilfe benachrichtigt werden. Es sind also überwiegend Jugendliche und junge Erwachsene zwischen achtzehn und sechsundzwanzig Jahren, die hier in Münster ihren Lebensraum auf der Straße haben und den Kontakt zu der Streetwork suchen. Stefan Scholz gibt eine Anzahl von 170 pro Jahr an, die durch die Streetwork sichtbar sind, räumt aber auch eine hohe Dunkelziffer ein.

Der Weg auf die Straße verläuft oft ähnlich. Das Beispiel einer typischen Straßenkarriere: Die Eltern trennen sich, die Frau lernt einen neuen Mann kennen, der in die Wohnung einzieht. Die Mutter koalitiert mit

Der Wolf strahlt das aus, was unsere Klienten ausmacht



dem Stiefvater, mit dem der Sohn oder die Tochter aber gar nicht klarkommt. Die Situation spitzt sich zu und irgendwann stehen die Kinder vor der Entscheidung, dass sie den neuen Partner akzeptieren oder das Haus verlassen. In diesem Streit verlassen dann viele das Elternhaus. Sie gehen auf die Straße. Für viele ist das Leben auf der Straße erst mal cool. Die Probleme mit der Herkunftsfamilie scheinen erst einmal weit weg. Aber oft folgt die ernüchternde Erfahrung, dass sie kein Vertrauen haben können in die Szene, die hier lebt. Und es ist dann auch die Angst, in die gewalttätige Drogenszene abzurutschen, die so manch einem den Weg zu der Streetwork öffnet.

Die meisten Erstkontakte entstehen, wenn das Streetworkmobil montags zwischen 15.00 und 17.00 Uhr am Hauptbahnhof steht. In Erstgesprächen wird erst einmal die Situation der Besucher besprochen. Sie bekommen Tipps und eine Einladung in die Räumlichkeiten in der Hafensstraße. Diese Einladung wird dann auch überwiegend angenommen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nutzen das Angebot, sich in einer ungezwungenen Atmosphäre in den sanitären Anlagen zu waschen, und um dann bei einem vollwertigen Frühstück die Unterstützung durch ein beratendes Gespräch zu nutzen, Wege von der Straße in das gesellschaftliche Leben zu suchen. Gemeinsam wird, oft in Verbindung mit anderen Institutionen und Behörden, ein Weg gefunden, auf dem sie begleitet werden. Das Vertrauen und der Wille sind da, aber die Situation hat sich in Zeiten der Sparmaßnahmen und Kürzungen verschlechtert. Politische Entscheidun-

gen, wie die „U 25 Regelung“ des Hartz IV Gesetzes führen zu einer starken Mehrbelastung. Die Jugendlichen, die unter 25 Jahren von zu Hause ausziehen wollen, brauchen einen triftigen Grund. Das heißt, sie müssen nachweisen, dass eine Notwendigkeit des Auszugs aus der elterlichen Wohnung vorliegt, um finanzielle Unterstützung für einen eigenen Haushalt zu erhalten. An dieser Stelle beginnt die Mehrbelastung der StreetworkerInnen, denn diese Prozedur ist oft lang-

wierig. Zum einen meiden es die betroffenen Jugendlichen ihre problematische Vergangenheit darzu-

stellen, zum anderen verlangen die Behörden eine akzeptable Rechtfertigung. Das kostet Zeit. Zeit, die eigentlich nötig wäre, um die Jugendlichen direkt zu begleiten. Eine Wohnmöglichkeit zu finden, sie in Schule oder Ausbildung unterzubringen. Zudem kommen Kürzungen in anderen sozialen Einrichtungen, die durch zusätzliche Aufgabenfelder von der Streetwork übernommen werden müssen. Aber trotz Kürzungen und Mehrarbeit haben es sich die StreetworkerInnen nicht nehmen lassen, auch dieses Jahr einen Urlaub mit den Jugendlichen zu unternehmen. Drei Tage mit dem Pfadfinderzelt auf eine Wiese in der Nähe von Tecklenburg. Drei Tage finanziert von den Spendengeldern einer Nachbarschaftshilfe. Urlaub ist nämlich in dem Jahresbudget nicht enthalten. Ein Urlaub von der Straße, der den Jugendlichen andere soziale Erfahrungen ermöglichen soll. Erfahrungen wie sich in einer Gruppe auch mal fallen zu lassen oder dass Zusammenarbeit hilfreich ist, um ein Feuer zu machen und vor allem dass es möglich ist, in einer Gruppe zusammen zu leben, obwohl alle ausgeprägte Individuen sind.

Von direkten Kürzungen ist die Streetwork in Münster zurzeit nicht betroffen. Eher von den indirekten und der Zuspitzung der allgemeinen sozialen Situation. Dennoch steht die Streetwork neuen Anforderungen gegenüber. Waren es früher überwiegend Jugendliche aus der Punkszene, so sind es jetzt jugendliche Ausreißer, Jugendliche aus der Partyszene und Jugendliche mit rechtsorientiertem Hintergrund, die durch ihr gepflegtes Auftreten nicht als potentielle Stra-

### Jeder hat sein eigenes individuelles Ding

### Wege von der Straße in das gesellschaftliche Leben



Angedockt

Benjüngliche erkannt werden. Es bedarf der intensiven Hilfe, damit die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht dauerhaft in der Straßenszene verbleiben. Es wird für sie immer schwieriger, einen Weg zurück zu finden. Die gut organisierte Arbeit der Streetwork wendet so gesehen zukünftige Schäden für die Gesellschaft ab, denn ein langfristiges Leben auf der Straße wird oft durch Kriminalität finanziert.

Draußen bricht die Sonne durch die graue Wolkendecke, es ist bald Weihnachten, wenn ihr drei Wünsche frei hättet, was würdet ihr euch und eurer Arbeit wünschen? Dass jeder Einzelne für sich so einen Heiligabend verbringen kann, dass er sich zuhause

fühlt, denn Weihnachten ist für die Jugendlichen wichtig, so Petra Schlickbernd. Dass die Ju-

gendlichen ihr Lebenskonzept in dieses gesellschaftliche Konzept mit einstricken können, wünscht sich Stefan Scholz, und ein weiterer Wunsch wäre, dass die Streetwork so wie sie ist bestehen kann, dass sie durch die allgemeinen Kürzungen nicht weggespült wird.

Wir trinken unseren Kaffee aus, voller Respekt vor dieser Arbeit verabschiede ich mich. Der Wolf begleitet mich die Treppen abwärts, und der Gedanke drängt sich mir auf, dass eine Gesellschaft, die diese Arbeit nicht unterstützt, sich letztendlich selber schadet.

Christiane Bauks



Das Streetwork-Team

Mehr Infos unter:  
e-mail: [streetwork@stadt-muenster.de](mailto:streetwork@stadt-muenster.de)  
Tel: 0251 - 4 9258 60  
Hafenstr. 43, 48 153 Münster

# Deutschland Land der armen Kinder

**Jedes dritte Kind wächst unter Armutsbedingungen auf. In keinem an der Pisa-Studie beteiligten Land ist die soziale Herkunft für den späteren beruflichen Werdegang so ausschlaggebend wie in Deutschland. Warum wird nicht gehandelt?**

„Entscheidungen“ nennt Gerhard Schröder seine Memoiren. Und – immer noch staatstragend – erklärt unser ehemaliger Armani-Kanzler, warum er geradezu gezwungen war, den Sozialstaat abzubauen. Warum er beispielsweise gezwungen war, mit der Einführung von Hartz

IV, die Zahl der in Armut lebenden Kinder mal eben zu verdoppeln. **(Vor Hartz IV waren es 1,4 Millionen Kinder. Nach Hartz IV sind es 2,5 Millionen.)** Und warum er auf der anderen Seite gar nicht anders konnte, als Spitzensteuersätze zu senken und die Vermögenssteuer abzuschaffen. Und warum? Sie ahnen die Antwort: Wegen Globalisierung oder so. (Wenn andere sich arme Kinder leisten, dann kann Deutschland nicht ...)

Tatsache ist, dass Deutschland von 1999 bis 2004 nicht weniger als 10 Prozent des Markteinkommens der ärmsten 30 Prozent der Bevölkerung an die reichsten 30 Prozent direkt umverteilt hat von unten nach oben. Die Armutsquote ist seit 1988 bis heute von rund 12 auf 17 Prozent markant angestiegen. Eine Entwicklung, die durch Schröders

„Entscheidungen“ erst richtig entfesselt wurde. Eigentlich gar kein Grund mehr für Schröder arme Kinder aus Russland zu adoptieren. Arme Kinder gibt es hier genauso. Nur Armut sieht in Deutschland anders aus, als in Ländern, in denen Kinder auf der Straße verhungern.

Hier findet Armut eher im Verborgenen statt. Wirkt aber deswegen nicht weniger dramatisch und lange. Der Soziologe Christoph Butterwegge fasst dies so zusammen: „Hierzulande ist es für Kinder manchmal noch schwerer, arm zu sein, als in einer Gesellschaft, die ih-

ren Mitgliedern nur das Allernötigste bietet. In vielen Familien reicht das Haushaltsgeld gerade bis zur Monatsmitte, ab dann ist Schmalhans Küchenmeister. Da den Eltern das Geld für die Klassenfahrt ihres Sprösslings fehlt, täuscht man oft ein Unwohlsein des Kindes vor. Dies sind nur Beispiele. Im Regelsatz zum Arbeitslosengeld II ist ein Betrag zum Kauf eines Kinderrades enthalten, der so bemessen ist, dass nach zehn Jahren (!) unermüdlichen Ansparens, der Erwerb eines gebrauchten Rades möglich wäre. Ähnliches gilt für den „Luxus“ Kinderschuhe.

In mehreren Städten wurden Initiativen für ein Schulfrühstück ins Leben gerufen. Immer häufiger wurde nämlich festgestellt, dass Kinder von armen Eltern ohne Frühstück in die Schule kommen. Immerhin wurde in diesen Fällen Armut erkannt. Was nicht selbstverständlich ist. Lehrer gehören, wenn sie denn in den entsprechenden Schulen arbeiten, in der Regel einer anderen Gesellschaftsschicht an. Und kehren nach Schulschluss in ihr Mittelschicht-Umfeld zurück. Für die Befindlichkeiten der Schüler muss erst der Blick geschärft werden.

Armut sieht anders aus in Deutschland. Das Handy als Statussymbol muss sein. Man will sich nicht als „Prekariat“ – als abgehängt – outen. Dafür wird beim Essen gespart. Mit Folgen: Alle relevanten Untersuchungen zeigen, dass Arme öfter krank sind und eher sterben. Und – wen wundert es – Depressionen sind mittlerweile die Volkskrankheit der „Abgehängten“. Auch bei Kindern.

Kinder, die unter diesen Bedingungen aufwachsen müssen, gehören absehbar zu den Verlierern. Seit PISA wissen wir, wie wichtig in Deutschland die gesellschaftliche Abstammung für die

schulische und berufliche Entwicklung ist. Und seit PISA müsste eigentlich alles unternommen werden, um dieser sozialen Katastrophe entgegen zu wirken. Nahezu das Gegenteil passiert. In Sonntagsreden sind Kinder die Zukunft unseres Landes. Im Alltag sind sie die Leidtragenden einer hasenfüßigen Politik. Einer Politik, der beim Thema Globalisierung immer nur einfällt, Reiche reicher zu machen. Und mit den gleichen Argumenten die Armen ärmer. Einer Politik, die immer noch Geld für so genannte „wichtige“ Leuchtturmprojekte verteilt, und auf der anderen Seite kein Geld hat, um – wie hier in Münster – armen Kindern die Schulbücher zu zahlen.

Dies sind die unmittelbaren Folgen der „mutigen“ Entscheidungen, die Schröder gefällt hat, mit seinem Eintreten für einen radi-

kalen Systemwechsel im sozialen Deutschland. „Fordern und Fordern (die ü-Striche waren nur Kos-

metik)“. Weg vom Sozialstaat hin zum Almosenstaat anglikanischer Prägung. Hin zum Suppenküchenstaat. Wobei er es gleichzeitig fertig bringt – auch ohne Alternative? – als Noch-Kanzler schnell noch einmal öffentliche Kredite für seinen späteren Arbeitgeber bereit zu stellen (Gaz-Prom).

Hin zum Suppenküchenstaat!

In Sonntagsreden sind Kinder die Zukunft des Landes

Dann ist Schmalhans Küchenmeister...



Gerechtigkeit geht anders. Gerechtere wäre es, in einem Land, das immer reicher wird, die Armen mitzunehmen. Gerechtere wäre es, wenigstens mal über eine Vermögenssteuer nachzudenken und die Spitzensteuersätze wenigstens wieder auf den Stand zu Zeiten der Kohl-Regierung anzuheben. Denn die so genannte Globalisierung kommt ja nicht über uns wie eine Flut. Wenn es rein regnet sollte man wenigstens versuchen, das Dach zu reparieren. Und nicht, wie zur Zeit üblich, die Unabwendbarkeit des Regens beklagen und die Häuser der Bestverdienenden mit Parklaternen versehen. Zwei Drittel der Bevölkerung empfinden mittlerweile das staatliche Handeln als zutiefst ungerecht. Der derzeitige Papst Benedikt der XVI hat es so auf den Punkt gebracht: „Ein Staat, der sich nicht durch Gerechtigkeit definiert, ist nichts anderes als eine Räuberbande!“

noa

### Kinderarmut in Zahlen

#### In Deutschland

**2 Mio. Kinder unter 15** Jahren leben von Hilfe zum Lebensunterhalt (Sozialhilfe, Hartz IV, Asylbewerberleistungen), **das ist jedes 7. Kind**

Dazu kommen etwa 1 Mio. Kinder in verdeckter Armut, also Kinder, deren Eltern in einem Niedriglohnjob erwerbstätig sind und trotz Bedürftigkeit kein Hartz IV beantragen.

#### In Münster

**8600 Kinder unter 15** Jahren leben von Hilfe zum Lebensunterhalt (Sozialhilfe, Hartz IV, Asylbewerberleistungen), das ist fast jedes 4. Kind (23 % von 36.521 Kindern).

Dazu kommt eine Dunkelziffer von grob geschätzten 4300 Kindern in verdeckter Armut.

Zusammengerechnet heißt das:

**jedes 3. Kind unter 15** Jahren in Münster lebt in Armut.



MÜNSTER ARBEITSLOSENTREFF ACHTERMANNSTRASSE  
Achtermannstrasse 10 • 48 153 Münster  
Fon: 02 51 - 41 40 553  
www..muenster.org/wehren  
e-mail: malta@muenster.org

<b>Montag</b>	10.00-14.00	Bewerbungen schreiben, Stellensuche Teamsitzung
	16.00	Musikgruppe
<b>Dienstag</b>	10.00-14.00	Bewerbungen schreiben Stellen suchen
	14.00-16.00	Ideenbörse
<b>Mittwoch</b>	10.00-14.00	Der Pflanzendoktor
	14.00-16.00	Offener Treff
	16.00-17.30	Stimmbildung
	17.30	Chor
<b>Donnerstag</b>	10.00-12.00	Frühstück für Frauen
	12.00-14.00	Allgemeine Beratung
	14.00-16.00	Offener Treff,
<b>Freitag</b>	10.30-13.00	Offenes Arbeitslosenfrühstück
	13.00-16.00	Offener Treff

„Caravaggio ist ein Mann, der nie findet, was er sucht. Er findet immer etwas anderes.“  
Henning Mankell



Medusa

Das museum kunst palast Düsseldorf widmet dem um 1600 wirkenden Maler Caravaggio eine groß angelegte Schau – die erste ihrer Art in Deutschland.

Unter dem Motto „Auf den Spuren eines Genies“ haben sich die Organisatoren der Ausstellung auf die Fährte des Meisters des italienischen Vor-Barocks begeben, mit dem hehren Ziel vor Augen, Michelangelo Merisi de Caravaggios Werk zu entschlüsseln.

Ein Stolperstein für dieses Vorhaben könnten allerdings die vielen ausgestellten Kopien sein, die Seite an Seite mit den vermeintlich echten Bildern hängen. So stellt sich für den Betrachter von Anfang an die Frage: Original oder Fälschung? Leider bleibt diese Frage größtenteils unbeantwortet. Einzig die Bildfindung ist eindeutig Caravaggio zuzuschreiben. Und so könnte man letztendlich die Ausstellung als eine Mogelpackung entlarven; nur drei der hier insgesamt 40 ausgestellten Gemälde sollen Originale sein.

Dieses Verwirrspiel um Original und Kopie hätte Caravaggio gefallen – er selber soll nur ein Gemälde signiert haben. Der mittlerweile zum Mythos stilisierte Maler führte seinerzeit ein turbulentes Leben. Verruchte Geschichten ranken sich um seine Person. Sein Leben glich dem Leben einer heutigen Pop-Ikone. Spektakulär seine Vita: Bisexuelle Ausschweifungen, Mord, Flucht und

## Blutrünstige Bilder

**Caravaggio & Francis Bacon auf der  
Quadriennale 06 in Düsseldorf -  
Zwei Ausstellungen im Bann  
des bebilderten Grauens**

Exil stehen ihm unter anderem zu Buche. Ungeklärt sein Tod 1610. Seine Maltechnik indessen ist als revolutionär und richtungsweisend zu bezeichnen. Geprägt von einer durch Licht und Schatten geschaffenen Dramatik – als würde ein Spot auf die zumeist biblischen Szenen gerichtet sein, der Hintergrund versinkt im Dunkeln – schuf Caravaggio Gemälde voller Realismus, voller Dynamik, die zu seinen Lebzeiten nicht nur Bewunderung sondern auch Groll erregten. Denn es waren Menschen von der Strasse, Frauen aus dem Prostituierten-Milieu, die ihm Modell standen und heiligen, mythischen Gestalten ein Gesicht verliehen.



Ottavio Leoni. Bildnis Caravaggios, ca. 1601–25

War Caravaggios Zeit blutrünstig, so waren seine Bilder blutrünstiger. Ein bis dato ungekanntes Grauen machte sich auf den Leinwänden breit: Blut spritzt, Köpfe rollen, immer wieder Totenköpfe. Lüsterne Jünglinge, verwegene Jungfrauen, vom Leben zerfurchte Greise schauen von den Wänden herab, eingerahmt in vergoldeten, verschnörkelten Rahmen – und der Barock grüßt.



Johannes der Täufer (Knabe mit Widder) (Ausschnitt), 1602

Hat man sich erst mal auf die verführerischen Grausamkeiten dieser Epoche eingelassen und Gefallen daran gefunden, dürstet es einen nach mehr...



# Blutrünstige Bilder



Nicht weit vom museum kunst palast im Ehrenhof befindet sich die Kunstsammlung Nordrheinwestfalen K20 am Grabbeplatz. Dort findet ein weiterer Höhepunkt bebildeter Gewalt statt. „Francis Bacon - Die Gewalt des Faktischen“ heißt die Ausstellung, die unlängst zur Ausstellung des Jahres gekürt wurde.

Auf zwei Etagen werden hier die Schaffensphasen des 1992 verstorbenen englischen Künstlers dargeboten. Bacons zerfließende und gleichzeitig fesselnde Bilderwelten erzählen von Brutalität, Schmerz, Ekel, Einsamkeit; beleuchten die tiefsten Abgründe des menschlichen Seins. Studien von Körpern – zerschrammt, blutig, entblöbt, alleine oder in Kampfsituationen – erzählen von der Verwundbarkeit des Einzelnen, von der Gefangenschaft in Fleisch und Blut, von Bacons eigenem Leben. Seine eigene Wut zeigte der



Tryptichon, 1970, Teil 1

homosexuelle Maler nicht nur in seinen Bildern, er richtete sie auch gegen sich selber. Der 1909 geborene Autodidakt pflegte den Spleen, seine Werke immer wieder aus Unzufriedenheit zu vernichten, sich von der Welt zurückzuziehen in sein Atelier, das jedem Messie zur Ehre gereicht hätte. Alle paar Wochen entsprang diesem Atelier jedoch eines seiner expressiven Bilder – heute wird er als einer der bedeutendsten englischen Maler des 20. Jahrhunderts eingestuft.

Die Wirklichkeit wird bei Bacon fragmentarisch angedeutet, die Interieurs sind zu meist käfigartig dargestellt, was die Zerrissenheit und Isolation der dargestellten Figuren hervorhebt. Bacons Menschen gleichen Besessenen. Seine Bilder einem hysterischen Aufschrei. Inspirationsquellen waren immer wieder Bilder aus Magazinen und Zeitungen; Fotografien von bizarren Hautkrankheiten, rohem Fleisch, Boxkämpfen, brutalen Verbrechen und offenen Wunden, aber auch sonstige Facetten des Ekels regten sein Schaffensdrang an. Wie ekelregend und gewalttätig auch immer die Darstellungen sein mögen, Bacon verstand es wie kein anderer, im gleichen Zug Schönheit zu transportieren und vor allem; tief zu berühren.

„Meine Bilder sollen aussehen, als sei ein menschliches Wesen durch sie hindurchgegangen und hätte eine Spur menschlicher Anwesenheit und Erinnerung an vergangene Ereignisse hinterlassen“  
Francis Bacon

„Wir müssen uns alle über die mögliche Katastrophe im Klaren sein, die uns zu jeder Tageszeit treffen könnte“ sagte Francis Bacon. Angesichts des noch zu lebenden Augenblickes, sollte man sich diesen gewaltigen, schaurig-schönen Bildern nicht entziehen.

Vorher sei jedoch darauf hingewiesen, dass es die Schöner-Tag-Zugtickets gibt: fünf Personen für 27 Euro einen ganzen Tag lang durch NRW.

Beide Ausstellungen sind noch bis zum 7. Januar 2007 in Düsseldorf zu sehen.

cc



In Memory of George Dyer, 1988, Tryptichon, Teil 3



In Memory of George Dyer, 1988, Tryptichon, Teil 2

## Parkhäuser schaffen Arbeitsplätze

### Eine Kunstausstellung im cuba

**Das ist schon ein seltener Fall, dass sich Künstler mit Arbeitslosigkeit befassen. jae und pas sind zwei aufstrebende Sterne am Himmel der Künste, die nah an aktuell-gesellschaftlichen Themen tätig sind. Im November lösten sie mit zwei Installationen erneut Reaktionen aus.**



Müllhalde Kunst - die Reste einer gescheiterten Existenz

Im cuba sind bis zum 22. Dezember die Reste einer Existenzgründung ausgestellt. Am Eingang zum Hof steht eine Leuchttafel eines Billig-Bäckers, Seitenfassade und Fenster sind im Stil der Billigbäckerkette gestrichen und gestaltet. Im Foyerraum liegen eine weitere Leuchttafel, Brötchen-Tüten, Krümel, Müllsäcke, ein Besen, eine große, klebrige Kaffeepfütze sowie Blätter eines Geschäftskonzeptes für den Betrieb einer SB-Bäckerfiliale herum. Das Konzept ist über ebay für 2 Euro gekauft. Es enthält alles, was man für die Förderung einer solchen Existenzgründung angeben muss, wenn man bei einer Bank ein Darlehen oder beim Arbeitsamt eine Förderung beantragt. Man muss nur noch die individuellen Angaben eintragen. Auf dem Papier steht auch geschrieben, dass die Deutsche Bank, die staatliche Kfw-Förderbank und andere es für gut befinden.

Eine Billigbäcker-Kette gibt ihren Namen, hier „Baking Friends“, und die Einrichtung an einen formal selbständigen Subunternehmer weiter. Dieser übernimmt Geschäftskonzept, Materialien, Außendarstellung und Preisgefüge von der Zentrale, da bleibt außer dem Geschäftsrisiko nicht viel von Selbständigkeit, das nennt man Franchising. Die Reste im cuba stammen von einer solchen Filiale, die schließen musste. Das zertifizierte Geschäftskonzept, die Selbstausbeuterpreise und auch Münsters Parkgelegenheiten hatten dem Gründer nichts genützt.

Die Ausstellung hat aber direkt Fragen und Reaktionen bei Beschäftigten, Besuchern, Passanten und beim Bioladen gegenüber aufgeworfen: Kommt jetzt ein Billigbäcker ins cuba? Ist das cuba so weit gekommen? Das soll Kunst sein? Der Müll wurde bei der Reinigung nach einer Disko zur Seite geschoben und die Kaffeepfütze

mühsam weggewischt. Man hätte sich aber mehr Informationen gewünscht, um lebhaftere Diskussionen zu entfachen.

Auf der Ankündigungskarte erschien der Name der Aktion auch einmal verdreht: „Parkplätze schaffen Arbeitshäuser.“ Das stellt die Frage: Wollen wir Arbeitshäuser? Ist wirklich jede Arbeit so sinnvoll, dass man sie beispielsweise mit Parkhäusern unterstützen sollte? Gefährden solche Billigbäckerketten nicht gerade beruflich anspruchsvollere Arbeit?

Die Künstler hatten in ihrer zweiten Installation eine grüne Tür quer auf den Gehsteig vorm cuba gestellt. Die Tür lässt sich nur in einer Richtung öffnen und auch nur dann, wenn man 10 Cent hineinwirft. Wer in die andere Richtung gehen oder wer nicht zahlen will, muss auf die Straße ausweichen. Die Tür ist videobewacht, die Bilder werden auf einen Bildschirm ins cuba übertragen.

Aus dem cuba, von Zugvogel (Mobilitätsberatung für Behinderte) und anderen kam deutliche Kritik. Und das Ordnungsamt wollte das nur als begrenzte Aktion für höchstens einen Tag erlauben. Das Ordnungsamt kam nach vier Tagen mit sechs Leuten vorbei, um das störende Objekt zu beseitigen. Es musste auf den Bahnhofsvorplatz weichen. Dort steht die Tür jetzt frei herum, seitlich mit Baustellenschranken gesichert. Sie stellt die Passanten vor ein Rätsel, selbst den cool abhängenden Jugendlichen triefen die Fragezeichen von der Stirn. Nun soll die Tür samt Absperrung zum cuba zurück, so der Stand bei Redaktionsschluss. Auch soll der Presse-Feedback und der Briefwechsel mit dem Ordnungsamt dokumentiert und ausgestellt werden. Das nennt man dann Konzept-Kunst.

Im vergangenen Sommer hatten die gleichen Künstler bei einer anderen Aktion einen Rechtsanwalt nötig und letztendlich

auch an ihrer Seite. Die Künstler sind Mitglieder des Asta der Kunstakademie. Sie hatten die kommenden Studiengebühren als Privatisierung von öffentlichem Raum darstellen wollen. Also was bislang frei nutzbar war, muss künftig bezahlt werden. Wer nicht zahlt, ist ausgeschlossen (wie bei der Tür auf dem Bürgersteig). Um deutlich zu machen, was mit den Hochschulen passiert, hatten sie mit Backsteinen einen Teil des Prinzipalmarktes eingegrenzt, das heißt aus dem öffentlichen Zugang abgesperrt. Die Staatsanwaltschaft eröffnete wegen der Aktion ein Verfahren gegen die Künstler. Der Anwalt haute sie raus. Die Bausteine stehen jetzt aufgebaut im Landesmuseum, links neben dem Eingang, zusammen mit dem Briefwechsel mit Polizei und Staatsanwaltschaft. Und der Anwalt heißt so wie der Verfasser des SPERRE-Anwalttipps.

avo



Die Tür zur Glückseligkeit?

Fotos: Fiener

**An der Bahnhofstraße stehen mehrere Männer vor einem Haus. Das Haus heißt Haus der Wohnungslosenhilfe oder HdW. Es wird bewirtschaftet von der Bischof-Hermann-Stiftung, neben dem Leiter Bernd Mülbrecht arbeiten hier etwa 30 Angestellte, einschließlich der Studenten, Zivis und FSJler. Bernd Mülbrecht hatte mich zu einer Führung durch das HdW eingeladen.**

Romantiker denken, Wohnungslose sind Menschen, die nicht in einer festen Wohnung wohnen wollen. Lustig ist das Zigeunerleben fariafariho. Tippelbrüder, wie sie auch bei Astrid Lindgren vorkommen, die sich nicht auf das Zusammenleben mit anderen einlassen wollen, die von Stadt zu Stadt ziehen und lieber unter freiem Himmel schlafen als zwischen Mauern ... die gibt es selten. Einige wenige Wohnungslose in Münster leben draußen, an festen Schlafplätzen. „Die kommen aber nicht ins HdW. Unser ambulanter Dienst sucht die regelmäßig auf und schaut, ob alles in Ordnung ist,“ erklärt der Leiter des HdW, Bernd Mülbrecht.

Die Menschen im HdW sind andere, das sind Menschen, die Hilfe suchen. 80 Männer wohnen dort, nicht unter einfachen Bedingungen, sondern in Zimmern mit zwei oder vier Betten. Weitere 25 Personen sind in der Zweigstelle im alten HUK-Gebäude untergekommen. Wohnungslose sind meist alleinstehend und männlich. Wohnungslose Frauen finden in der Regel andere Auswege.

Unten rechts vom Eingang ist das HdW wie eine Behörde, hier zahlt die ArGe Münster Hartz IV aus an Menschen ohne festen Wohnsitz. Geradeaus kommt man in die Cafeteria. Hier gibt es gegen ein ganz kleines Geld ein Essen oder etwas zu trinken. In einem der beiden großen Essensräume werden nachts diejenigen auf einer Matratze notdürftig untergebracht, die nicht wissen, wohin. Links ist der Aufzug, er ist zwar klein, und nicht jeder Rollstuhltyp passt hinein, aber dennoch: Zum Glück hat das Haus einen Lift, denn eine Reihe von Besuchern sitzt im Rollstuhl.



Die HdW-Bewohner haben ihre Wohnung verloren und sehen sich nicht in der Lage, eine neue anzumieten. Die Mieten in Münster sind hoch. Es gibt zu viele Wohnungssuchende für die wenigen preiswerten Wohnungen. Weitere Wohnmöglichkeiten sind verloren gegangen, als in diesem Jahr die Unterkünfte am Meckmannweg abgerissen worden sind, das hat eine Reihe der HdW-Besucher empfindlich getroffen. Am Wohnungsmarkt wird gesiebt. Wie am Arbeitsmarkt fallen die hinten runter, die nicht so stabil sind oder irgendwelche abweichende Merkmale tragen. Zur Wohnungslosigkeit kommt in der Regel die Arbeitslosigkeit dazu. Die meisten Männer haben irgendein weiteres Päckchen zu tragen, seelische oder körperliche Schäden oder Verhaltensauffälligkeiten. „Der Wohnungsmarkt bietet zu wenige Möglichkeiten zur Eingliederung. Unser Förderverein Wohnhilfen überlegt, selbst für unseren Personenkreis Wohnungen zu bauen,“ erklärt Mülbrecht.

Die erste Etage ist eine Art Krankenstation. Als ich das Haus besuchte, kam gerade eine Pflegerin, um einem älteren Bewohner den Stumpf seines vor kurzem amputierten Beines zu versorgen. Die Krankenhäuser stehen unter großem Druck der Krankenkassen, alle, die nur gepflegt und nicht akut me-

## Haus der Wohnungslosenhilfe

### Ein Besuch vor Ort

dizinisch behandelt werden müssen, zu entlassen. Der Kranke war, nachdem das akute ärztliche Handeln getan war, vom Krankenhaus vor die Tür gesetzt worden. In seine Wohngemeinschaft kam er nicht zurück, weil die Mitbewohner nicht in der Lage waren, rücksichtsvoll auf ihn einzugehen. In seiner Not fragte er bzw. der Krankenhaus-Sozialarbeiter vergeblich bei Pflegeheimen, er fand nichts anderes als das HdW. Zur Zeit ist er einer von mehreren Bewohnern, die regelmäßige intensive Pflege brauchen. Neben weiteren Krankenzimmern ist dort noch ein Arztzimmer. Dort können sich auch Wohnungslose behandeln lassen, die nicht krankenversichert sind. „Das HdW hat die Lücken zu schließen, die durch die Sparpolitik zwischen den verschiedenen Sozialsystemen aufgerissen sind,“ sagt Bernd Mülbrecht.

Etwa jeder dritte Bewohner hat seelische Leiden. Eine Reihe von ihnen ist suchtkrank, spritzt sich irgendwelche Drogen. Die fachlich-stationären Angebote sind wie bei denen für körperliche Leiden immer enger auf Akuthilfe orientiert, da ist ein Platz für etliche der HdW-Besucher verloren gegangen. Mit der Sucht und ihren Begleitproblemen muss das HdW offen umgehen, also gibt es dort z.B. einen Spritzentausch. Jedes Ignorieren oder Verdrängen würde die Probleme nur verschärfen.

Das bestätigt den Eindruck, den der Schreiber dieser Zeilen im Haus bekommen hat. Man trifft dort auf große und vielschichtige Probleme. „Das ist fast so, als wäre die Dritte Welt in der ersten Welt angekommen,“ sagt Bernd Mülbrecht dazu. Das Elend in unserer Gesellschaft wird immer größer, es wird nicht gelöst, sondern abgeschoben. Die MitarbeiterInnen im HdW halten eine Menge aus und versuchen so gut es geht, bedrückende Lebenslagen zu mildern.

avo

# Münsteraner Zusammenhalt

Die „Initiative Münster Solidarisch“ stellt sich vor

**Am 23. Mai diesen Jahres trafen sich im Bennohaus etwa zehn Personen und gründeten eine neue Initiative: „Münster Solidarisch“. Seinerzeit gab es noch kein Gutachten der Firma Rödl und Partner, durchaus aber diverse Kürzungen im Sozialbereich. Der Treffpunkt Bennohaus war nicht zufällig gewählt: Es war eines der betroffenen Projekte.**

Die InitiatorInnen hatten eine ganz einfache Idee: Sie gehörten zu verschiedenen Gruppen, die im April des Jahres mit jeweils höchstens fünf Personen vor der Ratssitzung mit einem Transparent auftauchten. „So kann das nicht bleiben!“ dachten sich einige Beteiligte und luden ein.

Die Idee hatte Erfolg: Über dreißig Gruppen sind es mittlerweile, die sich am zweiten Sonntag im Monat um 15.00 Uhr im Bennohaus zusammenfinden. Seit Mai 2006 gab es vier gut besuchte Kundgebungen vor den jeweiligen Ratssitzungen, auf denen sich beteiligte Gruppen vorstellten und erklärten, was denn die geplanten Kürzungen für sie bedeuten würden.

Das war im Sinne der ErfinderInnen: Mittlerweile war das Gutachten von Rödl und Partner bei der Stadtregierung aufgeschlagen. Viele ehrenamtlich arbeitende Gruppen sahen sich in ihrer Existenz bedroht. Die Initiative „Münster Solidarisch“ arbeitet mit der Idee, dass Umweltgruppen, Frauenhäuser, Flüchtlingsgruppen, sowie Schwimmbäder, Schulen und KiTas – und auch der Münsteraner Karneval – wichtig sind und nicht bei einigen Betroffenen auf Kosten der anderen gekürzt werden dürfe.

Vor allem gaben die beteiligten Gruppen diesem Interesse Ausdruck mit einer Broschüre, in der sich die einzelnen Organisationen vorstellen und deutlich machen konnten, was die möglichen Kürzungen für eine lebenswerte Stadt bedeuten könnten. Auf der Homepage der Initiative steht diese Broschüre zum Download bereit, wird aber auch verteilt und liegt an verschiedenen Orten aus.

„Münster Solidarisch“ will aufmerksam machen auf die Konsequenzen der geplanten Kürzungen, egal in welchem Bereich sie stattfinden. Die Initiative versteht sich als eine Organisation von Münsteraner BürgerInnen für Münsteraner BürgerInnen, jenseits von Parteizugehörigkeit, Wahlverhalten oder politischer Ausrichtung. Auch Parteiangehörige sind herzlich willkommen, solange sie die Initiative nicht als Plattform für Parteierwerbung benutzen.

„Münster Solidarisch“ setzt ein gemeinsames Interesse der EinwohnerInnen von Münster voraus, das Kindergartenkinder, SchülerInnen, ArbeitnehmerInnen, Erwerbslose und SeniorInnen betrifft. Die Initiative akzeptiert die Einzelinteressen dieser Gruppen und handelt nach der Maßgabe, die ihnen allen nutzt und die niemanden von ihnen schadet: JedeR MünsteranerIn darf mitmachen, keineR soll sich verbiegen.

„Münster Solidarisch“, das heißt aber auch, alle treten füreinander ein: Die Wartburgschule ist nicht um den Preis der Schließung des Schlaun-Gymnasiums zu erhalten.



Und genauso ist der Arbeitsplatz eines bundesdeutschen Bürgers nicht durch die Abschiebung eines Flüchtlings zu erhalten. Und die Stadt Münster darf nicht auf Kosten des strukturschwächeren Münsterlandes oder der Städte im Ruhrgebiet handeln. Das Engagement für die eigenen Interessen findet seine Grenze dort, wo die Interessen der Nächsten beschnitten werden sollen. Die Beteiligung rechtsextremer Gruppen an der Initiative Münster Solidarisch verbietet sich damit von selbst.

Ansonsten lädt die Initiative alle Interessierten, die sich gegen den Sozial-, Kultur- und Ökologieabbau in der Stadt Münster wehren wollen, herzlich ein. Per Klick auf die Homepage [www.muenster-solidarisch.de.ms](http://www.muenster-solidarisch.de.ms) oder Mail an: [muenster\\_solidarisch@yahoo.de](mailto:muenster_solidarisch@yahoo.de). Und zum Besuch des Bennohauses am zweiten Sonntag im Monat um 15.00 Uhr.

Spendenkonto: Ewald Halbach, Münster Solidarisch, Konto-Nr.: 307 293 103, BLZ 401 600 50, Volksbank Münster

Bündnis Münster solidarisch

Möbel, Trödel und andere Schätze  
finden Sie nicht auf der Straße,  
sondern bei uns:

<b>Möbel-Trödel</b> Bohlweg 68a 48147 Münster Tel.: 0251-6208810	<b>Möbelrampe</b> Dieckstraße 73-75 48145 Münster Tel.: 0251-2301155
---	---

Projekt des **CHANCE** 2007

[www.chance-muenster.de](http://www.chance-muenster.de)  
[info@chance-muenster.de](mailto:info@chance-muenster.de)

Und wenn Sie einen Haushalt auflösen wollen,  
sind wir auch für Sie da!



# RADIO RADIO RADIO

## Warendorf...

Der Kreis Warendorf wehrt sich gegen den Vorwurf rechtsradikaler Politik. „Nur weil die Neonazis das Motto "Ausländer raus!" für sich besetzt haben, muss eine solche Politik doch nicht falsch sein,“ rechtfertigte Landrat Gericke das verstärkte Abschieben von Ausländern mit Arbeitsplatz, Deutschkenntnissen und mit Kindern, die regelmäßig zur Schule gehen. „Wenn das neue Bleiberecht erst mal da ist, dann kriegen wir die nie wieder weg. Die unterdrücken ihre Frauen und machen ihnen von morgens bis abends Kinder. Nachher müssen unsere Kinder türkisch lernen oder noch Schlimmeres.“

## Münster...

Der Klimawandel hat auch sein Gutes. Münsters Schuhhändler registrieren im Vorweihnachtsgeschäft eine starke Nachfrage nach Sandalen. „Winterschuhe und Sandalen gleichzeitig, das hatten wir noch nie,“ freut sich Manfred Zumnorde als Sprecher der Schuhgeschäfte. „Und wenn Ems, Werse und Aa über die Ufer treten oder wenn der Meeresspiegel deutlich steigt, dann können wir auch noch Badelatschen anbieten.“

## Kabul...

Viele Afghanen nehmen den deutschen Soldaten den lockeren Umgang mit Leichenteilen oder das gespielte Erschießen von Kindern nicht übel. „So ist Krieg, das machen hier alle so, seit vielen Jahren, Russen, Amerikaner, die Taliban aus aller Herren Länder und unsere eigenen Kriegsherren auch.“ erklärte ein Sprecher des afghanischen Parlaments. Er fügte hinzu: „Die deutschen Soldaten haben den Krieg gelernt. Sie und ihre Angehörigen zuhause müssen nur wissen, dass es ihnen genauso gehen kann. Erschießen spielen hier schon die Kinder.“

**A N G S T ?  
vor'm Amt!**

**NICHT MIT MIR!**



Ich  
begleite  
Sie...

In jeder Stadt, wo's Ämter gibt:

**Begleitservice "Guiseppe"**

**ROEDEL'S  
TATTOOSHOP**

**NEU!**

**Behördentattoos !!!**

**Im Zeichen des**



**ARGEN**

**Münster Woldrecker Str. 666**

**SPERRE  
online**

**Die SPERRE im Netz der Netze  
[www.muenster.org/sperre](http://www.muenster.org/sperre)**

aktuell  
informativ  
kulturell  
satirisch

**SPERRE  
SPERRE  
SPERRE**  
Archiv

**[www.muenster.org/sperre](http://www.muenster.org/sperre)  
Die SPERRE im Netz der Netze**

**STADT MÜNSTER**

Presse und Informationsamt

**Ganz Münster auf einen Klick  
Infos und Service im Stadtnetz publikom**

**[www.muenster.de](http://www.muenster.de)**  
Portal für Münster und das Münsterland

**[www.muenster.de/stadt](http://www.muenster.de/stadt)**  
Rat, OB, Ämter, Vorlagen, Vordrucke online

**[www.muenster.de/medien](http://www.muenster.de/medien)**  
News aus der Stadt, Medien in Münster

**[www.muenster.de/stadt/sozialamt](http://www.muenster.de/stadt/sozialamt)**  
Sozialhilfe, Hilfen bei Pflege und Behinderung

**[www.muenster.de/buergernetz](http://www.muenster.de/buergernetz)**  
Gruppen, Vereine und Bürger im Netz

**[www.muenster.de/kultur](http://www.muenster.de/kultur)**  
Kulturelles von Kunst bis Karneval

**[www.muenster.de/stadt/freizeit](http://www.muenster.de/stadt/freizeit)**  
Terminkalender, Tipps für Sport und Freizeit